

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis:  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumläufer,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 151.

Freitag den 30. Juni.

1905.

## Zur Marokkofrage.

Noch freieren die Berge. Was sie gebären werden, weiß niemand. Ueber das Schicksal aber sind wir wohl hinaus. Die jüdische Nonchalance Delcaffes einem ernsten Konflikt mit Deutschland gegenüber hat in Frankreich noch verblüffender gewirkt als in Deutschland und die Déroule an der Pariser Börse zeigte deutlich, wie sehr man sich durch englische Verhütung und politische Vertrauensfestigkeit vom geraden Wege hatte abbringen lassen. Zweifellos war man sich erst jetzt der Hilfslosigkeit bewußt geworden, die durch Russlands Niederlage im fernem Osten und die Zerstörung seiner Seemacht über Frankreich herein gebrochen war und es zeugt von dem gefunden Verstand des französischen Volkes, wenn es die Möglichkeit einer tatkräftigen englischen Unterstützung, im Notfall auch einer Waffenbrüderschaft, leugnete. Denn wo und wann hätte England jemals für andere die Kastranen aus dem Feuer geholt! Da war es schon besser, man suchte sich mit dem starken Germanien zu verständigen. Mehr als einmal ja hat Wilhelm II. seine Hand hinübergerichtet. Delcaffe hat sie nicht ergriffen. Delcaffe aber gehört zu den Verhoffenen und der sein Erbe antwortet, hat nun natürlich auch für die Schulden aufzukommen. Rouvier wird sie bezahlen müssen, die Schulden eines jungen Mannes, dem der Flug rechnende Verstand mit seinen reuenderen Träumen durchging. Rouvier hat ja auch besser rechnen gelernt. Der 64 jährige Rouvier aus der Welhema Japhitopolos ist Self-made man und hat schon manche Verwundungen überstanden. Und diesmal, wo ihm der Pariser auf Viertelwege entgegenkommt, sollte es ihm schwer werden? In Deutschland ist man immer noch froh, wenn Europa Ruhe hat. So wird es denn nicht zu einer Verständigung kommen.

Die Rouviersche Note, und hier setzt eine neue Aera der Mißverständnisse ein, hatte den Konferenzgebeten nicht schlechthin verworfen, aber ein Programm verlangt über die Verhandlungen der Konferenz. Deutschland konnte dieser Anregung nicht entsprechen. Es hält daran fest, daß es nicht Deutschlands Aufgabe ist, ein Marokko-Programm aufzustellen. Dies steht dem Sultan zu, der die Mächte zur Konferenz eingeladen hat. Und wie läßt Deutschland dazu über den Kopf des Sultans, dessen Souveränität es verländert, mit Frankreich hinsichtlich eines Programmes für die Zukunft des unabhängigen Landes Marokko zu verhandeln?

In seiner Antwortnote beharrt, wie nach einer Meldung der „Agence Havas“ in Pariser diplomatischen Kreisen versichert wird, Deutschland auf seinem Standpunkte und erklärt den Zusammentritt einer Konferenz als das geeignete Mittel, die marokkanische Frage auf diplomatischem Wege zu ordnen. In der deutschen Note werde darauf hingewiesen, daß die kaiserliche Regierung nicht glaube, vorder Konferenz eine Verständigung über die Fragen herbeiführen zu können, die Gegenstand der Beratungen der Konferenz sein sollen. Die deutsche Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß es zur Aenderkung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Marokko des Eingriffs aller Signatarmächte der Madrider Konvention bedürfe. Der allgemeine Ton der Note sei in freundschaftlichem Geiste, im Geiste der Verständigung und der Loyallität gehalten, der es Frankreich leicht zu machen scheint, die Zugeständnisse in der Form, auf die Deutschland Wert zu legen scheint, zu machen, und der es Frankreich unmöglich mache, seine Zustimmung zu der Konferenz zu verweigern, da Frankreichs Aufgabe, an der algerischen Grenze für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, anerkannt und erleichtert werden solle.

Der Empfang des deutschen Botschafters Fürsten Radolin beim Ministerpräsidenten Rouvier fand Dienstag nachmittag um 4 Uhr statt und dauerte über eine Stunde.

Der französische Ministerrat hat, so wird der „Frfr. Jg.“ berichtet, noch ehe die deutsche Antwortnote in Paris überreicht worden ist, den Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern ermächtigt, die vom Sultan vorgeschlagene Konferenz anzunehmen.

Was die Note selbst betrifft, so anerkennt sie, daß Frankreich auf Grund seiner algerischen Grenzschutzpflicht gewisse Vorrechte in Anspruch nehmen könne, aber sie gibt nicht zu, daß diese Rechte sich auf ganz Marokko erstrecken. Eine solche Sonderstellung Frankreichs widerspreche den Abmachungen der Madrider Konferenz von 1850 und könne Frankreich nur von den Mächten, die jene Konferenz bildeten, zugesprochen werden. So ergebe sich also von selbst die Notwendigkeit einer Konferenz. Auch die vorherige Vereinbarung eines Programms zwischen Deutschland und Frankreich hält die Note für unzulässig, da dies der Entscheidung der Mächte vorgehe; die Aufstellung eines solchen Programms sei vielmehr Sache des Sultans als desjenigen, der zur Konferenz eingeladen habe.

Die Stellung Italiens in der Marokkofrage. Der „Frfr. Jg.“ wird aus Rom geschrieben: „Die Regierung hat den Abgeordneten Cirmani, der die Anfrage in der Kammer über die Stellung Italiens in der Marokkofrage einbrachte, diese zurückgenommen. Cirmani weigerte sich. Infolgedessen wird der Premierminister Fortis in der Kammer erklären, daß er keine Antwort geben könne. — Die „Jualte“ bringt einen Artikel, um zu zeigen, daß der Minister des Auswärtigen die Anfrage Cirmanis nicht tragfähig zu nehmen brauche, indem sie sagt: Als Frankreich die Stellung zu Marokko regeln wollte, unterhandelte man mit Italien, wahrscheinlich glaubend, daß durch dieses Deutschland indirekt benachteiligt werden würde. Italien erklärte in den Verhandlungen sich für Marokko nicht zu interessieren, und Frankreich erklärte Gleiches für Tripolis. Italien benachrichtigte Deutschland über das Abkommen, erfüllte so die Pflicht des Verbündeten, schaffte sich eine klare Stellung und befreite sich von jeder Komplikation, die wegen Marokko entstehen konnte. Jetzt freilich sind Italien die aktuelle Marokkofrage fremdbüchlich interessieren, da die Frage zwischen dem befreundeten Frankreich und dem verbündeten Deutschland schwebt. Italiens Stellung muß logischerweise die des Vermittlers sein.

Wenn auch mit der Beschäftigung der Konferenz die Lösung des Problems noch lange nicht gehoben ist, so kann man doch sagen, daß die Angelegenheit über das erste große Hindernis hinweg und zu pessimistischen Erwartungen kein Anlaß gegeben ist.

## Als Schweden u. Norwegen.

Während im Lande der Mitternachtsonne alle Welt einig ist über die Notwendigkeit der Unionauflösung und über ein beharrliches Festhalten an der durch das Störthing proklamierten Unabhängigkeit Norwegens, während sogar im Störthing selbst nicht die geringste Unstimmigkeit zwischen den Parteien zutage tritt, und aller politische Haß gegenüber der einen großen nationalen Frage zurücktritt, bietet der schwedische Reichstag immer noch das Bild des Zwistes und der Unentschiedenheit. Einem Teil der schwedischen Volksvertretung hat die rasche Resignation König Osfars, des Sechsmundszigjährigen, augenscheinlich gar nicht gefallen, und bereits verlangen die Unsummonierten den Rücktritt des Kabinetts, das den König in seiner Auffassung der Sache bekräftigt hat.

In der ersten schwedischen Kammer führte am Dienstag O. A. Berg bezüglich der Aufhebung der Union aus, der schwedische Reichstag könne Norwegen nicht eher als souveränen Staat anerkennen, als bis die berechtigten Forderungen Schwedens erfüllt seien. Lithander von der Rechten erklärte, Schwedens Sicherheit und nationale Ehre verlangte, daß dem revolutionären Vorgehen Norwegens der

energischste Widerstand entgegengesetzt werde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung forderten verschiedene Redner militärische Rüstungen, um jedermann klar zu machen, daß es Schweden ernst mit seiner Forderung sei. Staatsminister Ramstedt führte aus: Nach dem Störthingbeschlusse vom 7. Juni gab es nur zwei Wege für Schweden, entweder zu Machtmitteln zu greifen oder zur Auflösung der Union mitzuwirken. Der Wunsch, zu Machtmitteln zu greifen, wird kaum von jemandem gehegt; allein es sind Forderungen aufgestellt worden, deren Festhalten zu solchen Maßnahmen führen müßte. Der rechtmäßige Born darf und nicht zum Kriege veranlassen. Was würden wir dabei gewinnen? Eine Vereinigung in der einen oder der anderen Form mit einem besiegten Norwegen kann keinen Vorteil für Schweden mit sich bringen, sondern im Gegenteil die größte Gefahr. Unsere Ehre fordert qualiterer, daß wir die Angelegenheit mit Ruhe prüfen und kluge Selbstbeherrschung beobachten. Wenn nicht weitergehende Mittel angewandt werden sollen, gibt es nichts Würdigeres für Schweden, als freiwillig zur Auflösung der Union mitzuwirken und danach zu trachten, künftig Ruhe und Frieden auf der Halbinsel aufrechtzuerhalten. Der Staatsminister wies schließlich in bestimmter Weise die Behauptung zurück, daß der Standpunkt der Regierung von dynastischen Interessen beeinflusst sei.

In der zweiten Kammer führte Hammarström aus, die Handlungsweise des norwegischen Störthing sei in ganz Schweden als die größte Rechtskränkung aufgefaßt worden. Die Nation habe einen Schlag ins Gesicht erhalten, aber sich dagegen erhoben. Redner tadelt die Regierung, weil sie nicht auf die Stimmung des Volkes gehört habe. Er (Redner) sei kein Freund von Anwendung von Machtmitteln, am wenigsten des Krieges, aber das äußerste scharfe Mittel sei ihm lieber als daß Schweden sich mit Hüten treten lasse. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt Justizminister Berger, man sei darin einig, Norwegen nicht mit Machtmitteln zur Union zwingen zu wollen. Was die von Schweden zu stellenden Bedingungen angehe, so dürften nicht unmögliche Schwierigkeiten gemacht werden. Andererseits müßten aber die rechtmäßigen Interessen Schwedens in allem wahrgenommen werden. Der Minister wies sodann den Adel, daß der Regierungsentwurf nicht die Bedingungen näher angebe, als unwiderrlich. Es dürfte auch nicht dienlich sein, daß der Reichstag selbst diese Bedingungen in allen Einzelheiten bestimme. Als der Störthingbeschlusse vom 7. Juni bekannt geworden sei, habe er Unwillen und Erbitterung in Schweden hervorgerufen. Viele hätten gefordert, daß kräftige Maßregeln gegen Norwegen ergriffen würden. Der Regierungsentwurf sei als Schwäche aufgefaßt worden; das Gegenteil sei der Fall, denn eine Schwäche wäre es gewesen, wenn die Regierung den vielen großen und kräftigen Worten nachgegeben hätte. Man würde dadurch auf einen gefährlichen Weg gekommen sein, und es sei besser gewesen, Kaltblütigkeit zu zeigen. Der Regierungsentwurf habe den besten Weg eingeschlagen. Darauf wurde der Regierungsentwurf einem Ausschusse überwiesen.

An die schwedischen Gesandten im Auslande hat, wie das „Evenska Telegrambyran“ meldet, am 23. Juni der Minister des Auswärtigen Graf Gyldenstolpe ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er ihnen mitteilt, daß der König dem außerordentlichen Reichstage einen Vorschlag betreffend das Unions-Verhältnis hat zugehen lassen, sowie daß der König, bis Schweden seine Einwilligung zur Aufhebung der Reichsakte gegeben hat, an seinem Beschlusse festhält, die durch den Störthingbeschlusse vom 7. Juni in Norwegen eingelegte ungesetzliche Regierung nicht anzuerkennen.

## Politische Uebersicht.

Der 1. August ist als Zeitpunkt des Zusammentritts der Friedensvollmächttigen Russlands und Japans bestimmt worden. Wie nämlich die Petersburger Telegraphen-Agentur" erfährt, hat der Petersburger amerikanische Botschafter am 25. d. M. dem Minister des Aeußeren, Grafen Lambsdorff, den Vorschlag mitgeteilt, den Anfang des Monats August neuen Stils als Termin für die Zusammenkunft der Bevollmächtigten Russlands und Japans in Washington zu wählen. Noch am demselben Tage antwortete Graf Lambsdorff, daß Rußland mit dem Vorschlage einverstanden sei. — An der Zustimmung Japans darf kaum ge zweifelt werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Wie verlautet, sollen demnächst die Führer sämtlicher Parteien in Ungarn, Franz Kossuth, Banffy, Graf Andrássy, Graf Stefan Tisza u. a. zu einer Sitzung beim Könige berufen werden und eventuell zu einer Konferenz zusammen treten, um über die Lösung der Krise zu beraten. — Im Anschluß zur Beratung des Verhältnisses zwischen beiden Reichshälften gab der Ministerpräsident Frbr. von Gautschi die Erklärung ab, daß angesichts der Unmöglichkeit der tatsächlichen Verhandlungen der Duotenfrage in ungarischen Reichstag die beiden Regierungen übereingekommen sind, die Beiträge für den gemeinsamen Staatsaufwand vorläufig nach dem bisherigen Verhältnis ohne Unterbrechung ab 1. Juli bis zur definitiven Bestimmung der Beitragsquote, welcher eine rückwirkende Kraft von 1. Juli ab zuzurechnen sei, zu entrichten. Die österreichische Regierung sei hierbei von der Absicht geleitet gewesen, die diesseitige Reichshälfte bezüglich der Beitragsleistung nicht stärker zu binden, als bei der jeitseitigen der Fall ist und glaube angesichts der eigenartigen, besonders schwierigen Verhältnisse die Form gefunden zu haben, welche die Kontinuität der Leistungen für die gemeinsamen Angelegenheiten sicherstellt und dabei den österreichischen Interessen keinerlei Abbruch tut. Sie hoffe, daß trotz aller Schwierigkeiten doch die bestehenden Gegenstände zwischen den beiden Reichshälften in der höheren Einheit ihres gemeinsamen Wohles eine Lösung finden werde. Bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen habe die österreichische Regierung von der ungarischen Regierung die Zusage erhalten, daß sie im Falle der Notwendigkeit in die Verhandlungen mit dem Auslande unter eigener Verantwortung eintreten werde. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß in der nächsten Zeit zunächst die Vertragsverhandlungen mit der Schweiz und Bulgarien beginnen werden. Behufs provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen mit den beiden genannten Staaten werde die Regierung in den nächsten Tagen ein Ermächtigungsgesetz dem Hause unterbreiten.

**Ungarn.** Dem „Tag“ wird aus Warschau geschrieben: Der Mittwoch ist als erster für die Truppenmobilisation den hiesigen Bahnen anvisiert worden. Als Antwort des Volkes auf die Mobilisation wird für Sonnabend der Generalstreik in ganz Ungarn proklamiert. Um 10 Uhr morgens verlassen die Arbeiter die Gruben und Fabriken in Dombrova, Sosnowice und Siergiejewitz, indem sie den Generalstreik proklamieren. In Lodz verkündete der Oberkommandant der Truppen, Generalleutnant Schullerwirth, einen Erlaß, wonach während des Kriegszustandes jede Versammlung auf den Straßen und Plätzen der Stadt strengstens verboten wird. Am Begräbnis sollen nur Verwandte der Verstorbenen teilnehmen und die Zahl der Begleiter polizeilich festgesetzt werden. Die Hausbesorger müssen von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends die Haustore bewachen, Personen, die nicht zu der ständigen Bevölkerung gehören, müssen die Stadt verlassen, wenn sie innerhalb drei Tagen keine Beschäftigung finden können. Ankommende und abreisende Personen sollen innerhalb drei Stunden gemeldet werden. Teehäuser dürfen nur von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet sein, Restaurants ersten Ranges bis Mitternacht. Alle die Waffen besitzen, sollen diese freiwillig auf der Polizei niederlegen. Wer später im Besitz von Waffen betroffen wird, soll kriegsmäßig bestraft werden. Wenn jemand aus dem Innern der Häuser auf Militärpatrouillen oder die Polizei geschossen hat, so sollen alle Einwohner aus dem Haus getrieben werden und der Besizer oder Verwalter vor das Kriegsgericht gestellt werden. — Auf allen Straßen und Gruben des Sosnowicer Reviers sind die Arbeiter in den Generalstreik eingetreten. Ueberall wurden von den Arbeitern rote Fahnen gehißt; die Bewegung trägt diesmal einen rein revolutionären Charakter. Große Umzüge sind in Vorbereitung, Beamte und Meister flüchten in großer Zahl nach Derschklefen.

**England.** Im englischen Unterhaus erwiderte auf eine Anfrage, ob Vorkstellungen erhoben worden seien wegen der Angelegenheit

des von den Russen zum Sinken gebrachten Dampfers „Albona“ und ob dem russischen Kreuzer „Teret“ ähnliche Instruktionen gegeben worden seien wie dem „Dniepr“, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Carl Percy, der britische Botschafter in Petersburg habe Anweisung erhalten, die Angelegenheit in derselben Weise zur Kenntnis der russischen Regierung zu bringen, wie in dem Falle des von dem Kreuzer „Dniepr“ versenkten Dampfers „St. Klida“. Sodann begann das Haus die Spezialberatung der Gesetzesvorlage betreffend die Einwanderung von Fremden.

**Türkei.** Am Sonntag wurde bei Pendaq im Bezirk Krasowo eine 20 Mann starke serbische Bande vernichtet, wobei die türkischen Truppen einen Verlust von 2 Toten und 12 Verwundeten hatten. Der Einbruch mehrerer Banden aus Serbien wird gemeldet.

**Marokko.** Aus Tanger wird dem „Tag“ gemeldet: Die Lage in Uldjida hat sich wesentlich gebessert. Die Sultanstruppen erhielten die aus Frankreich erwartete Munition. Somit hat der Präsident nichts von Frankreich zu erwarten, welches, wie zuvor, im Einvernehmen mit den Sultanstruppen die Grenze schützen will.

## Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Der Kaiser begab sich Dienstag abend in Kiel an Land und nahm an dem Herrenabend des Kaiserlichen Jacht-Klubs im Marie-Luisenbade in Borby teil. Die Kaiserin weihte am Mittwoch zu kurzem Besuche im Prinzenhause zu Plön und unternahm nachmittags mit den Prinzen Dekar und Joachim eine Spazierfahrt. Am 3 Uhr 23 Minuten erfolgte die Weiterreise Ihrer Majestät nach Kiel, wo die hohe Frau 4 Uhr 10 Minuten eingetroffen ist. Sie begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“. Der Kaiser hörte Mittwoch den Vortrag des Gesandten v. Schirichs und Bogenborff. Abends fand an Bord der „Hohenzollern“ Diner statt, bei dem Ihre Majestäten einander gegenüber saßen. Mittwoch abend fand ein Ball in der Marineschule statt.

— (Der Kaiser) hat den Großherzog von Sachsen la suite des l. Seeabteilens gestellt.

— (Dem Generalmajor Leutwein,) Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, der zurzeit in Angenbrüden bei Heidelberg zur Kur weilt, hat der Reichs nach dem „Frank. Kurier“ durch einen Ordenspräsidenten in Anerkennung von Leutweins Verdiensten um das Missionswesen in Deutsch-Südwestafrika einen Orden überreichen lassen.

— (Admiral von Köster) wurde am Mittwoch zum Großadmiral befördert. Der Kaiser ließ durch Flottenflagel der Marine diese Ernennung bekanntgeben, worauf das Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ und die übrigen Flaggschiffe 19 Schuß Salut feuerten.

— (Die Einrichtung einer Reichszentralbehörde zur Ueberwachung des gesamten Nahrungsmittelverkehrs) soll die preussische Staatsregierung angeregt haben. Wie mehrere Blätter melden, sind bereits Verhandlungen darüber eingeleitet. Im besonderen sind eingehende Erhebungen über die augenblickliche Organisation der Nahrungsmittelkontrolle in den einzelnen Bezirken Preußens angeordnet, aber noch nicht abgeschlossen. Die Veranlassung zu diesen Maßnahmen liegt in den mannigfachen Klagen über die Mängel in der Kontrolle der Nahrungsmittel und Genussmittel.

— (Mit Dr. Mar Hirsch,) dem greisen Verbandsanwalt und Mitbegründer der deutschen Gewerksvereine und langjährigen freisinnigen Parlamentarier ist ein Vorbild treuester politischer und parlamentarischer Pflichterfüllung ins Grab gesunken. Auch als schon die Vorböten der schweren Erkrankung, welcher Mar Hirsch erlegen ist, seine parlamentarische Tätigkeit stark beeinträchtigten, konnte der Unermüdete es nur schwer über sich gewinnen, den Verhandlungen des Landtages fern zu bleiben. Von fortzender Frauenhand geleitet, erschien er regelmäßig in den letzten Wochen — wenn auch nur auf kurze Zeit — im Abgeordnetenhaus, um seine rege Anteilnahme an den aktuellen politischen Fragen zu bekunden. Erst als seine Kraft vollständig aufgebraucht war, mußte der 72-jährige, der noch in der Bergarbeiterkommission mit jugendlichem Feuer, wenn auch leider in vita Minerva, für die sozialpolitischen Forderungen der Bergarbeiter eingetreten war, vom politischen Kampfbühnen abtreten, den er nur auf kurze Zeit zu verlassen geheißt hatte. Mar Hirsch war in den letzten Jahren im Abgeordnetenhaus recht eigentlich der Sozialpolitiker der freisinnigen Volkspartei. Sein sozialpolitisches Interesse erschöpfte sich aber keineswegs in der unermüdeten Propaganda für die Besserstellung der Lage der in industriellen und gewerblichen Arbeiter, die ihm als Verbandsanwalt der Gewerksvereine ja allerdings am meisten ans Herz gewachsen war — auch für die wirtschaftliche und soziale Hebung der ländlichen Arbeiter hat Mar Hirsch unermüdet gekämpft, weswegen er auch bei den konservativen Junkern, die sich gelegentlich in

wenig ritterlicher Weise durch antisemitische Witzgeleien hierfür revanchierten, einer der am meisten gehassten Parlamentarier der Linken war. Sein Andenken wird von allen aufrichtigen Freunden sozialer Reformen in Ehren gehalten werden.

— (Der rheinische Handwerterttag) zu Köln hat befaßlich eine Resolution angenommen, in der er sich für Bildung einer Mittelstandsvereinigung auspricht. Wie aus den jetzt vorliegenden näheren Berichten hervorgeht, hat die angekommene Resolution einen anderen Wortlaut, als telegraphisch verbreitet worden ist. Sie lautet wie folgt: „Der am 28. Juni 1905 im Viktoriaaal versammelte Delegiertentag des Rheinischen Handwerterbundes erkennt die Notwendigkeit einer besseren Vertretung des gewerblichen Mittelstandes im Reichs- und Landtage, sowie in der Gemeindevertretung und spricht die Hoffnung aus, daß mehr als bisher von seiten der bürgerlichen Parteien die Forderungen des Mittelstandes vertreten werden. Um dieses zu erreichen, sind Ortsgruppen zu bilden, welche mit den jeweils maßgebenden Parteien in Verbindung treten sollen. Ueber die Tätigkeit und den Erfolg soll auf dem nächstjährigen Handwertertage berichtet werden. Die Ausführung des Beschlusses wird dem Vorstande übertragen, welcher zu diesem Zwecke geeignete Personen kooperieren kann.“ — Danach ist nicht die Rede von der Schaffung einer besonderen Handwerterpartei, aus der Politik und Religion ausgeschlossen sein sollen. Auch fehlt der Hinweis auf eine Organisation analog den Interessenvertretungen der Arbeiter und Agrarier. Die dem Beschlusse vorangehende Diskussion zeigte, daß über das Wesen dieser Mittelstandsvereinigung überhaupt noch große Unklarheit selbst unter den Mitgliedern des rheinischen Handwertertages besteht und daß die Annahme der Resolution nur eine Art Verlegenheitsauskunft war, um überhaupt einen Beschluß zustande zu bringen. Danach wird man erst abwarten müssen, ob und welche praktischen Folgen die Resolution zeitigen wird.

— (In der Frauenfrage) zeigen sich die Konservativen absolut unbelehrbar. Die Ermüdung der modernen Zeit, die den Frauen heute — nicht nur im Erwerbsleben — eine ganz andere geartete Stellung zuteilt, als sie noch vor einigen Jahrzehnten eingenommen haben, scheint an ihnen spurlos vorübergegangen zu sein. Für die Konservativen ist es eine ausgemachte Sache, daß die Frauenbewegung so etwas wie eine „jüdische Sache“ ist, und mit diesem Schlagwort ist die ganze Frauenfrage für sie abgetan. Das es auch unter den Frauenvereinen verschiedene, nach Programm und Temperament abgehaltene Richtungen gibt, daß an dem letzten Internationalen Frauentag in Berlin nicht wenige Vertreterinnen gerade aus denjenigen sozialen Schichten aktiven Anteil genommen haben, in denen Zelungen, wie die „Kreuztg.“ und der „Reichsbote“ deren festen Abonnementstamm haben, wird von ihnen zum Teil gänzlich ignoriert. Der „Reichsbote“ ist zwar jetzt etwas vorrühriger geworden, nachdem ihn entrüstete Proteste aus dem Kreise seiner Abonnenten darüber belehrt haben, daß seine rationalen Anschauungen in der Frauenfrage von einem erheblichen Bruchteil seiner Leser sehr entschieden gemißbilligt werden. Die „Kreuztg.“ aber plätschert in dem alten Fahrwasser munter weiter. Fräulein Dr. Anita Augsburg hatte ein Wahlloos für die „freie Ehe“ eingelegt mit einer Begründung, die von anderer Seite in der Frauenbewegung sofort eine scharfe Entgegung gefunden hat. Die Auffassung von Fräulein Dr. Augsburg gibt dem konservativen Blatt nun erwünschte Gelegenheit zu häßlichen Bemerkungen gegen die „sozialdemokratische Jüdin“ und in einem zweiten Artikel gegen die „Schwadrone der jüdischen Sozialistin“. Die fernungswerdende antisemitische Presse übernimmt natürlich auf der ganzen Linie in gewohnter Gedanklosigkeit diesen törichtesten Schwanz, weil sie darin eine gute Gelegenheit zu erblicken glaubt, die ganze Frauenbewegung als jüdisch insinuiert in Mißcredit zu bringen. Fräulein Augsburg ist aber gar keine Jüdin, auch nicht jüdischer Abkunft, sie ist — wie schon früher in einer jeden Zweifel beseitigenden Form festgestellt worden ist — eine Christin, deren Vater ein christlich-germanischer Justizbeamter war. Sie ist auch keine Sozialdemokratin, sondern gehört der radikalen bürgerlichen Frauenbewegung an. Wie oft wird man wohl aber trotz dieser wiederholten Feststellung die unwahre Behauptung von der „jüdischen Sozialdemokratin Augsburg“ in der konservativen-antisemitischen Presse noch zu hören bekommen?

## Reklameteil.

**NESTLE'S Kinder-mehl.**  
Allbewährte Nahrung  
für Kinder, Kranke, Genesende, Vorhütel  
u. basellig: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh

Prima Mast-Gänse u. Enten, frischen geräuchernten Mal, prima Beluga- u. Malosjol-Kaviar, frische franz. Pflirsche u. Tomaten, süßen Gebirgs-Himbeer- u. Kirchsajt, Zitronen-Essen, feinstes Riviera-Oliven-Öl empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Öelbezhahn's und Knorr's Hafermehl,**  
1/2 und ganze Hünde,  
kondensierte Schweizermilch  
50 Pf. (Marke Milchmädchen) empfiehlt  
**Oscar Leberl,**  
Drogen und Farben,  
Burgstraße Nr. 16.

An einer Nacht verschwinden Sommerprossen, gelbe u. rote Flecken, Witzcher bei Gebrauch von Dr. Ruhn's Gelbwass-Extrakt Nr. 1, 50 und Zeile 60 Pf. Viele Anerkennungen. Nur echt hier: Kaiserdrog., Hofmarkt 3.

**Photogr. Anstalt Franz Herrfurth,**  
Inh. Martha Herrfurth,  
Brühl 4.  
Sorgfältige Ausführung.  
Mäßige Preise.

**Zum Kinderfest**  
alle Sorten  
**Schuhwaren**  
große Auswahl.  
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

**Zahlungsbefehle**  
hält stets vorräthig  
Buchdruckerei Th. Rössner,  
Merseburg, Delgrube 5.

**11. Apfelwein**  
vom Faß und in Flaschen  
empfeht billigst

**Carl Elkner,**  
Markt 25.  
**Fahnen**  
Reinecke, Hannover.

**Keine Motte mehr!**  
beim Gebrauch von **Falkonin.**  
Falkonin treibt jede Motte aus  
Falkonin zerstört die Brut.  
Falkonin riecht angenehm.  
Falkonin ist harter im Gebrauch.  
Falkonin gehört in jeden Kleiderschrank. Gibt in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogenen von  
**O. Leberl, Rich. Kupper, Wilh. Kieslich, Max Hagen, Kaiser-Drogerie, Hofmarkt 3, Gust. Schubert, Merseburg.**

**Heidelbeeren**  
treffen alle Tage frisch ein im  
**Gasthof zur grünen Linde.**  
Zwangsd. Wänter.

**Mietsverträge**  
mit Hausordnung, vom höchsten Hausbesitzerverein aufgestellt, hält vorräthig  
Th. Rössner, Buchdruckerei,  
Merseburg, Delgrube 5.

**Beste Maltakartoffeln,**  
a Fd. 10 Pf.,  
**neue saure Gurken,**  
a Stück 8 Pf.,  
**feinste Matjes-Heringe,**  
a Stück 10 Pf., empfiehlt  
**Emil Wolf.**



In einer Auswahl von za. 40 Stück sind beste hochtragende, sowie nemmlichende **Kühe mit den Kälbern** bei mir zum Verkauf eingetroffen. Gleichzeitig empfehle von Sonnabend den 1. Juli ab einen großen Transport

**Jungvieh,**  
(Disfriesen-Rasse) als 1/2-1 jährige Färken und Bullen.  
**L. Nürnberger.**

Verlangt nur

**Alkosine-Getränke**  
hell, rot, dunkel.  
aus der Mineralwasserfabrik von  
**Chr. Bohm. an der Geisel.**

Die grösste Auswahl  
in  
**Schuhwaren**  
jeder Art  
in nur soliden und erstklassigen Fabrikaten zu streng realen und billigsten Preisen bietet entschieden  
**Paul Exner,**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins,  
Rossmarkt 12. Rossmarkt 12.

**Fertige Blusen**  
Neubelien dieser Saison empfehle zu billigen, teilweise weit herabgesetzten Preisen.  
**Theodor Freytag,** Merseburg, Hofmarkt 1.

**Hempel & Liebmann,**  
Inhaber Günther Liebmann,  
empfeht sich zur  
**Installation elektrischer Anlagen jeder Art,**  
sowie zur **Aufstellung von Maschinen, Motoren, Ventilatoren und Exhaustrom-Anlagen**  
unter Garantie zu den billigsten Preisen.

**Friedrichroda in Thüringen:**  
**Grand-Hôtel Herzog Ernst.**  
Lift, elektr. Licht, moderner Komfort, Wasserspülung.  
Besitzer: F. H. Zorn.  
Telegr.-Adr.: Grandhöt.

**Es ist unmöglich,**  
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge u. der  
**Original-Teerschwefel-Seife**  
Marke: Treisch mit Erdigel und streng von Bergmann & Co., Berlin, zu machen.  
a St. 50 Pf. bei Apotheker Dr. Gaubner.

**Kinderfeststiefel**  
empfeht spottbillig  
**Louis Albrecht.**

**Pflaumenmus**  
Fb. 15 Pf.,  
**Preißelbeeren m. Zucker**  
empfeht  
Fb. 25 Pf.,  
**G. Strehlow,**  
Gothardstraße 39.  
**Erfurter Blumenkohl**  
trifft Sonnabend große Sendung ein und gebe denselben billigst, von 10 Pf. an, ab.  
**Frau Schuberth,** an der Geisel Nr. 7.  
Marktstand: Grünmarkt, Neubau.

Nachdem der mitunterzeichnete **Dr. Rademacher** hier zur Rechtsanwaltschaft zugelassen ist, werden wir forlan die Praxis **gemeinschaftlich** betreiben.  
Merseburg, 25. Juni 1905.  
**Bündorf,**  
Rechtsanwalt und Notar.  
**Dr. jur. Rademacher,**  
Rechtsanwalt.

**Lichtbad Helios**  
am Gotthardtssteich 3.  
Sauberstes Kur- u. Schwitzbad für jeden Gesunden. In Krankheitsfällen nachweislich gute Erfolge bei Influenza, Ischias, Rheumatismus, Nieren-, Blasenleiden, Magen-, Stuhl- u. Harnbeschwerden, Geschlechtskrankheiten, offene Wunden, Flechten, Furunkel etc. durch kombin. elektr. Lichtbäder, Bestrahlung, Massage, Diät- und Teekuren.  
Täglich für Herren u. Damen geöffnet von früh 8 bis abends 9 Uhr. Broschüren über Lichtwirkungen bei Portovergütung sende gratis.

Zum **Kinderfest**  
empfehlen  
unere großen Vorräte solider  
**Schuh-Waren**  
zu befannt billigem Preise.  
**Stern & Cie.**

**Restler**  
größere Posten in wollenen Kleidern, auch Waschkloffe aller Art, empfiehlt außergewöhnlich billig  
**A. Günther,**  
Markt 17/18.

von  
**Carl Kochs Nährwieback**  
kommt keiner Zulammenjegung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und heilsam, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich, man gebe daher den Kindern, wenn sie ansetzen sollen, nur **Carl Koch's Nährwieback.**

Zu haben in Bitten u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:  
**A. B. Sauerbrey,** Oberburgstraße,  
**Walther Bergmann,** Gotthardtsstraße 10;  
**Carl Schmidt,** Unteraltenburg;  
**Wilhelm Ritterich,** Gotthardtsstraße;  
**Robert Riepenhorn,** Schmallestraße 1;  
**Güthel,** Unteraltenburg;  
**Th. Sieber,** Döllische Straße;  
**Adolf Böhm,** kleine Ritterstraße;  
**Franzosen: W. Sandte;**  
**Kemnat: B. Merseburg; Hugo Erfurt;**  
**Sieben: H. Schmidt;**  
**München: B. Hübel, Bäckermeister;**  
**Gatterstedt bei Querfurt: G. Reitz;**  
**Stendeb: Fern. Gemel;**  
**Landsa: Paul Richter;**  
**Hadewell: Albert Traeger;**  
**Domborf: Heinr. Dietrich, Ww. Nagel;**  
**Görlitz: Gerhard Schwärze;**  
**Landsköt: Langenberg;**  
**Schiffsd. Stammer;**  
**Hildersheim: B. Schaffstädt, Emma Dobritzsch,**  
**Bornstedt bei Querfurt: Otto Weinstock,**  
**Gr. Kayna: Otto May.**

# Räumungs-Verkauf.

Um mit den von der Frühjahrs- und Sommer-Saison noch vorhandenen Beständen zu räumen, verkaufen wir:

Jackets, Paletots, Kragen, Staubpaletots, Mädchenkleider, Knabenanzüge, Reisekostüme  
Strassenkleider, Kostümröcke, Blusen, Spitzenumbänge, Morgenröcke u. dergl.

Wollene und seidene Kleiderstoffe, Waschkleiderstoffe, Besatzartikel

**zu ganz bedeutend, teils bis zur Hälfte ermässigten Preisen.**

**Reste** von Kleiderstoffen, Leinen- u. Baumwoll-waren Gardinen Möbel-stoffen und Portieren, **Teppiche** mit unbedeutenden Webefehlern, od. solche die beim Dekorieren etwas geflitten haben, **Wäsche** Tag- u. Nachthemden, Jacken, Bekleidungs etc. hierbei auch einz. Reismuster und im Schaufenster durch Staub beschädigte Sachen, **ganz besonders billig.**

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit jetziger, billigster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Verteuerung geschützt.

## Gelegenheitskäufe:

Große Posten  
**Waschblusen.**

Große Posten  
Lüfte-, Noiree- und  
Baft-Unterröcke.

Große Posten  
**Kinder-  
Schürzen.**

Große Posten  
Tüdel- u. Wirtschaft-  
Schürzen.

Große Posten  
**Sonnenschirme.**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

# Brummer & Benjamin.

HALLE a. S.

Gr. Ulrichstrasse 22 23.

Wilh. Borsdorff, Möbel-, Spiegel- u. Polsterwarenlager Ernst Bernhardt,  
Schmalestraße Nr. 27. zu konventionellen Preisen. Auch Teilzahlung gestattet. Markt Nr. 26.

Niederlage

# Max Tack

scher Schuhwaren

Merseburg,  
Gotthardtsstrasse 40,  
Max Wirth.

Man beachte meine Schaufenster  
und nebenstehenden Preisregister-  
auszug.



Mädchenschnürstiefel mit Lederbesatz 3,60 - 4,70 Mk.  
Mädchenschnürstiefel weiss, Glacéleder 5,90 - 7,50 Mk.  
Segeltuchschuhe für Mädchen und Knaben 1,85 - 2,55 Mk.  
Mädchenspangenschuh farbig 2,90 - 3,60 Mk.  
Damenspangenschuhe rot und braun, alle Grössen 3,90 Mk.  
Damenspangenschuhe weiss Glacéleder, alle Grössen 3,75 Mk.  
Damenlackspangenschuhe alle Grössen 4,90 Mk.  
Damenschnürstiefel rot, alle Grössen, 6,90 Mk.  
Damenschnürstiefel weiss Glacéleder, alle Grössen, 6,90 Mk.

Grosse Auswahl in schwarzen, roten und braunen  
**Mädchenknopf- u. Schnürstiefeln.**

Die Tack'schen Schuhwaren sind in  
Preiswürdigkeit u. Haltbarkeit unübertroffen.

Billigere Preise können nur auf Kosten der Qualität  
gestellt werden.

Vorstehende Artikel speziell

## zum Kinderfest

zu empfehlen.

Beste erhaltene Solidaria-Fahrräder  
auf Wunsch Teilzahlung  
Anz. 20, 30, 50 Mk. Abz. 8-10 Mk.  
monatlich. Reicheräder von  
64 Mk. an. Zubehörteile spot-  
tillig. Preisliste umsonst.  
J. Jendrosch & Co.  
Charlottenburg 5. No. 89.

**Schuhwaren**  
empfehlen  
alter Art  
**Otto Riedel,**  
Markt 5.

## Die besten Schuhwaren

aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken kaufen Sie am billigsten bei

**Kermann Körner, kl. Ritterstraße 2.**

**Königl. Stahlbad Lauchstädt**

empfiehlt seine erneuerten und verbesserten Bade-Einrichtungen.

## Zigarren!

zum Kinderfeste für Händler billigste  
Ausnahmepreise im Partiewaren-  
gechäft von

**Louis Albrecht.**

Hierzu eine Beilage.

Beim Quartalswechsel

wenden wir uns auch diesmal wieder an unsere geschätzten Abonnenten mit der Bitte um baldige Erneuerung des Abonnements auf unsern

„Merseburger Correspondent“

für das III. Quartal 1905. Gehen unserem bisherigen Grundsatze: „Wer vieles bringt, kann etwas bringen“, werden wir auch fernherhin bemüht sein, den redaktionellen Teil unseres Blattes im Interesse unserer verehrten Leser und Lesefrauen auszugestalten. Letzteren namentlich bringen wir unser jeden Sonntag beiliegendes

8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt

mit seinen alle 14 Tage erscheinenden Modestücken in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nehmen entgegen sämtliche Postboten zum Preise von 1,62 Mk. (mit Bestellgeld), unsere auswärtigen Filialexpeditionen und hiesigen Kolporteurs zum Preise von 1,20 Mk. und alle sonstigen Ausgabestellen sowie unsere Expedition zu dem äußerst niedrigen Abonnementsbetrag von 1 Mk. bei Abholung.

Indem wir noch darauf aufmerksam machen, daß der „Merseburger Correspondent“ unseren hiesigen Abonnenten auch ohne besondere Bestellung weiter zugestellt wird, laden wir zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Merseburger Correspondent“.

Menterei auf dem russischen Panzerschiffe „Fürst Potemkin“.

Der amerikanische Konsul in Odessa telegraphiert unterm 28. Juni: „Anis Potemkin“ und ein Torpedoboot ist gestern Abend hier angekommen. Alle Offiziere sind auf See ermordet und ihre Leichen über Bord geworfen worden. Die Mannschaft drohen, die Stadt zu beschließen, falls sie zur Verantwortung gezogen werden sollten. Die Schwarze Meer-Flotte wird heute erwartet.

Eine weitere Meldung besagt: Odessa, 28. Juni. Ueber die Menterei auf dem Panzerschiffe „Fürst Potemkin“ wird gemeldet: Gestern Abend traf der Befehlgeher hier ein. Alsbald verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Besatzung ihre Vorurteile niedergeworfen habe, um einen Matrosen zu rächen, der, weil er Klage über schlechte Nahrung im Namen der ganzen Besatzung geführt habe, getötet worden sei. Ferner wurde gesagt, der Leutnant sei auf der Mole ausgefesselt, und die Matrosen ließen die Behörden nicht heran kommen und drohten, ihnen Widerstand zu leisten. Tausende von Menschen strömten alsbald nach dem Teile des Hafens, wo der Leutnant des Matrosen lag. Auf der Brust des Verstorbenen war ein Zettel angebracht mit der von der gesamten Besatzung abgegebenen Erklärung, daß er für die Wahrheit gestorben sei, indem er einem Offiziere sagte, daß man den Leuten schlechte Nahrung gebe. Das Publikum war fortwährend Geld in die am Kopf des Toten aufgestellte Wäsche, um das für die Beerdigung nötige Geld zu sammeln.

Unter den vielen Lesarten über das Vorgefallene herrscht diejenige vor, daß ein Offizier, dem der Matrose gemeldet hatte, daß die Mannschaft schlechte Nahrung erhalten habe, ihn durch einen Revolverstoß getötet habe. Die gesamte Mannschaft überließ erst den Offizier und dann den Kapitän und erkrankte ihn mit seinen Offizieren, ausgenommen acht, die sich mit den Matrosen verbündet hatten. In Odessa angekommen, krachten die Matrosen die Leiche ihres Kameraden auf einem Boote an Land und teilten den Behörden mit, daß sie, falls man sie zu verhaften versuche, auf die Ueberreste des Versuches schließen würden. Eine rote Flagge wurde wiederholt an Bord des Panzerschiffes gehißt, dessen Besatzung sich nach und nach auf alle Boote und Dampfer begab und die Arbeiter zwang, die Arbeit einzustellen. Kohlenzieher liefern der Mannschaft des Panzerschiffes, die dem ermordeten Matrosen ein feierliches Begräbnis bereiten will, Nahrungsmittel. Man er-

wartet heute Abend, daß das Schwarze Mittelmeer-Geschwader hier eintrifft wird. Die Erregung der Menge ist ungeheuer. Ein verkleideter Grenzwächter wurde an der Leiche des Matrosen getötet. Der Bürgermeister der Stadt ist nach Moskau abgereist. Er richtete an die Bürger Odessas ein Telegramm, in dem er sie bat, sich zu beruhigen und die Ruhestörungen einzustellen.

Deutschland.

(Zu den Handelsvertrags-Verhandlungen.) Wir haben bereits vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß durch die ungarische Krise die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn vollständig ins Stocken geraten sind und daß damit die gesamte Handelsvertragskonvention Oesterreichs mit den Staaten, mit denen es bisher in vertraglichen Beziehungen stand, lahm gelegt worden ist. In der Zwischenzeit hat sich die Situation noch hoffnungsloser gestaltet, als sie bisher schon war. Das ungarische Kabinett hat nämlich nach der Ablehnung seiner Demission in Wien darüber keinen Zweifel gelassen, daß es nichts unternehmen könne und dürfe, was geeignet erscheint, ohne Hinzuhin des Parlamentes dem Lande dauernde Lasten oder Verpflichtungen aufzuerlegen. Der Wunsch der österreichischen Regierung, auf eine Beschleunigung dieser Verhandlungen einzugehen, und sei es auch nur die Feststellungen in der österreich-ungarischen Zollkonferenz zu forcieren, ist von der ungarischen Regierung in aller Form abgelehnt worden. Man wird also zunächst bezüglich der Verträge mit der Schweiz und Bulgarien, die Mitte September ablaufen, eine provisorische Vereinbarung treffen müssen.

(Gegen das Reichswahlrecht) spricht sich wieder einmal das „Deutsche Adelsblatt“ aus. Diesmal ist die Autorität, der es sich anschließt — Herr Max Lorenz, eine Persönlichkeit, die bekanntlich aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden ist, um sie nun auf das Bestigste zu bekämpfen. Das „Deutsche Adelsblatt“ wünscht die Abschaffung des Reichswahlrechts mit Rücksicht auf das Wachstum der Sozialdemokratie, die die Wurzeln ihrer Kraft in dem „demokratischen Wahlrecht“ finde, und reformiert sich zum Schluß dahin: „So sind wir in der Tat an einem Scheidewege angelangt, es heißt nunmehr Stellung zu nehmen zu dieser Frage von weittragender Bedeutung. Hier helfen nicht mehr wohlmeinende Mahnungen, nicht Zeitungsaufsätze, nicht Verhandlungen zur Herbeiführung eines modus vivendi; sondern, um den Fortbestand des Staates zu sichern, ist es notwendig, eine grundsätzliche Aenderung des Systems herbeizuführen, indem man das allgemeine Wahlrecht umgestaltet, es gleichsam organisiert.“

(In sozialdemokratische Hände übergegangen) ist nun auch die Driskrankenkasse in Reinickendorf bei Berlin. Infolge des industriellen Aufstehens dieses Berliner Vororts und der dadurch herbeigeführten Zunahme der Arbeiterbevölkerung ist es den Sozialdemokraten gelungen, vor 2 Monaten bei den Delegiertenwahlen zu siegen. In der letzten Generalversammlung nutzten die Sozialdemokraten sofort ihre Majorität rücksichtslos aus und wählten einen neuen Vorstand, der sich aus den sozialdemokratischen Delegierten zusammensetzt. Gegen diesen Beschluß erhob der Vorliegende Schemmel in der Versammlung selbst Protest. Er erklärte die Wahl für ungesetzlich und hat sofort bei der Behörde davon Mitteilung gemacht. Es ist wahrscheinlich, daß die Aufsichtsbehörde einschreiten wird, da der bisherige Vorstand auf vier Jahre gewählt ist, und dieser Beschluß noch zu Recht besteht. Neben weiteren Änderungen hat die Generalversammlung auch beschlossen, daß die Driskranken-kasse Reinickendorf der sozialdemokratischen Zentral-Kommission in Berlin beitritt.

Parlamentarisches.

Sterrenhaus. (Sitzung vom 28. Juni.) Im Sterrenhaus wurde heute zunächst die Arbeiterkammerfrage unter Ablehnung aller Änderungsentwürfe nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit großer Mehrheit angenommen. Gegen die Vorlage sprachen außer dem Grafen Zille-Plinder nur Oberbürgermeister Schmieding-Vordamm. Minister Müller beharrte in längerer Rede noch einmal die Vorlage. Auch Herr Wolff tritt in die Debatte ein. Er führte aus, der Gesetzentwurf sei vom Abgeordnetenhause so gestaltet worden, daß die Staatsregierung würde das Scheitern der Vorlage bedeuten. Bemerkenswert in der Generaldebatte war eine äußerst scharfe Rede des Herrn Kopschinski gegen den Minister Müller, die den Professor Schmolzer-Ventz zu der Bemerkung veranlaßte, daß derartige Angriffe in der parlamentarischen Geschichte ohne Beispiel seien.

Angenommen wurde auch eine Resolution v. Burgboff, in welcher die Regierung um gefällige Maßnahmen gegen den Kontraktbruch der Arbeiter und zum Schutz der Arbeitwilligen ersucht wird. Der Gesetzentwurf, betr. die Stilllegung der Zechen wurde von Minister Müller zurückgezogen mit Rücksicht darauf, daß die Kommission die Zustimmung über den Betriebsausgang gefällig hat. Der Gesetzentwurf, betreffend zeitweises Wutungsverbot, wurde nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. — Am Freitag stehen der Gesetzentwurf, betreffend die Gehälter der Medizinalbeamten, und etwa vom Abgeordnetenhause zurückkommende Vorlagen auf der Tagesordnung.

Herr v. Budde wird bei der Beantwortung der auf die Tagesordnung der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses gestellten Interpellation der Nationalliberalen und Freirepublikaner, betreffend die einheitliche Reform der Personen- und Gepäcktarifare auf den deutschen Staatsbahnen, seinen leichten Stand haben. Sind die über den Inhalt der Tarifreform zuerst in süddeutschen Blättern gemachten Angaben richtig — woran kaum noch zu zweifeln ist — so wird sich der preussische Eisenbahndirektor darauf gefaßt machen müssen, daß sämtliche Parteien des Abgeordnetenhauses — vielleicht mit Ausnahme der Konservativen, welche in der letzten Zeit durch ihre Reformen wieder eine fruchtbarere Haltung zu der Reform bekundet haben — sehr energisch gegen die von der Konferenz deutscher Eisenbahnverwaltungen beliebte Kombination einer Tarifvereinfachung mit feststehender Plusmacherei Stellung nehmen werden. Jedemfalls wird die Besprechung der Interpellation den einen Erfolg haben, daß sie volle Klarheit über die Tendenzen der Reform schaffen wird. Herr von Budde wird sich auch — ganz abgesehen von der entscheidenden Gegnerschaft der überwiegenden Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses gegen das jetzige Reformprojekt — zu einer Aenderung dieser Beschlüsse in wesentlichen Punkten verstehen müssen, nachdem begründete Anzeichen dafür vorliegen, daß man in den maßgebenden Kreisen anderer Bundesstaaten, z. B. in Sachsen, sich davon überzeugt hat, daß die Beschlüsse der an der Tarifkonferenz beteiligten deutschen Eisenbahnverwaltungen angefeindet des allgemeinen Widerstandes der Bevölkerung nicht aufrecht erhalten werden können.

Volkswirtschaftliches.

Zur Hebung des amerikanischen Handels sandte, wie „Newport Word“ aus Washington meldet, Präsident Roosevelt eine Anzahl Beamte nach Deutschland und anderen europäischen Ländern für das Studium der kommerziellen Verhältnisse. Die Beamten reisen als Privatleute.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Juni. Die Stadtvorordneten lehnten in ihrer letzten Sitzung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat den von Interessenten gestellten Antrag auf Errichtung eines Parkes im Süden der Stadt sowie die angebotenen Beiträge zu den Kosten in Höhe von rund 32000 Mk. ab. Der Magistrat hält die Schaffung von Parkanlagen im Osten und Süden der Stadt für durchaus notwendig, er will aber Pläne hierzu selbst aufsuchen.

Halle, 28. Juni. Der von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung der deutschen Armee zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Reichstagsabgeordnete Schriftsteller Fritz Kunert in Berlin-Esteglich hat gegen Urteil Revision eingeleitet. Die Sache wird also noch das Reichsgericht beschäftigen. — Der Sängerbund an der Saale begehrt am 9. und 10. Juli an seinem Vororte Halle a. S. sein 50. Gefangenschaft. Auf dem Festplane sind vorgesehen: am 9. Juli früh Morgens 8 Uhr der „Reichsnitz“, nachmittags größeres öffentliches Konzert im „Zoologischen Garten“, abends Sängerkoncert in den „Thalkasseln“. Am 10. Juli, dem zweiten Tage des Festes, soll vormittags eine Beschichtigung des Botanischen Gartens stattfinden, während für nachmittags eine Kahnfahrt nach der „Saalschlößbrauerei“ mit anschließendem Tanzgen geplant ist.

Meuselwitz, 28. Juni. Auf dem Braunföhlenwerke „Fürst Bismarck“ wurde gestern mittag der Bergarbeiter Orellert durch niedrige liegende Kohlenmassen verstrickt. Bis gegen Abend war die Freilegung des Verunglückten noch nicht gelungen. — Am benachbarten Großen wurde bei dem gestrigen Gewitter ein 20-jähriges Dienstmädchen vom Blitze erschlagen und ein Knabe verletzt.

Belzig, 28. Juni. In Lübnedorf kürzte die Frau des Wüdners Wassermann von dem Scheunenboden herab, wo sie Eier gesucht hatte. Nach sechs Stunden fand man die Leiche.

Düben, 28. Juni. Bei dem letzten schweren Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des

Magenschmieds Küster und äscherte es vollständig ein; auch Furen und Gärten wurden schwer heimgesucht.

† Ascherleben, 28. Juni. Der Landwirt Mochow verfuhr auf der Hofe nach Gomm führenden Chauffee, mit seinem Gefährt um ein anderes Fuhrwerk herumzufahren. Infolge dessen scheuten die Pferde und gingen durch. Die auf dem Wagen sitzende Frau des Küsters David Frieze wurde herausgeschleudert, aber fahren und dabei so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb. Mochow fiel aus der Stoffselle, wurde ebenfalls überfahren und schwer verletzt.

† Magdeburg, 28. Juni. Ein Großfeuer entstand in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr auf dem Brauereigrundstück Weinbergstraße 23. Bei dem Eintreffen der Löschzüge der Hauptwache und der Wache Neufuß stand das umfangreiche, aus mehreren Geschossen bestehende, in Fachwerk errichtete Brauereigebäude in seiner ganzen Ausdehnung in hellen Flammen. Nach etwa einstufiger Arbeit konnte das Feuer auf die vorgedachte Ausdehnung beschränkt werden. Das Brauereigebäude, in dem der Betrieb schon seit längerer Zeit eingestellt ist, ist vollständig eingestürzt.

† Annaburg, 28. Juni. Der Handelsmann Veerme lauerie auf dem Nachhausewege dem Bäckermeister Riethdorf auf und suchte ihn mit seinem Hirschkäfig in die Brust zu stechen. Riethdorf fing rechtzeitig den Stoß ab und erlitt so nur eine Verletzung der linken Hand.

† Staßfurt, 28. Juni. Vorgefien am Abend wollte auf der Hecklinger Chauffee der Fuhrwerksbesitzer Hohmann kurz vor dem Herannahen der elektrischen Straßenbahn das Geleis überfahren. Er kam zu Falle und wurde überfahren. An dem Aufkommen des H. wird gearbeitet.

† Gilsbarg, 28. Juni. Der hier und im ganzen Kreise bekannte, in Gospa anlässige Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Otto Keußner hat, wie das Gilsb. Nachr.-Bl. wissen will, seinem Leben am Sonntag mit eigener Hand durch Erschießen ein Ziel gesetzt. Der Grund zu der Tat, die vielen, welche den Verstorbenen kannten, völlig unerklärlich erscheint, hängt, wie von unrichtiger Seite verbreitet wird, mit der von der Landwirtschaftskammer plötzlich angelegten Revision der von Herrn Keußner verwalteten „Ländlichen Spar- und Darlehnskasse Gospa“ zusammen, deren Mittel durch ihn stark in Anspruch genommen sein sollen. Sonnabend reiste K. ab, angeblich nach Güssen zu Verwandten, und Montag früh traf bei seiner Familie die Nachricht von seinem Tode ein.

† Götba, 28. Juni. Im benachbarten Ballstedt fiel der Knecht des Landwirts Breithaupt in eine Düngergrube, welche ausgenutzt werden sollte. Die aufstehenden Gefährten des Knechts. Sein Dienstherr wollte ihm zu Hilfe eilen, wurde aber selbst befallen. Ein Tagelöhner, der beide retten wollte, geriet ebenfalls in Gefahr, konnte jedoch noch nach Hilfe rufen. Die herbeigekommenen Leute zogen alle drei aus der Grube heraus. Breithaupt und der Tagelöhner erholten sich. Der Knecht ist jedoch gestorben.

† Leipzig, 28. Juni. In der Strafanstalt zu Waldheim starb dieser Tage der 70jährige Baumeister Friedrich aus Leipzig, dessen Vermögen nach Millionen zählt, und der im Jahre 1903 wegen Verurteilung eines Falschheides in einem geringfügigen Zivilstreit zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Der Leichnam des Verstorbenen ist, da Verwandte nicht vorhanden, der Anatomie in Leipzig übergeben worden.

† Leipzig, 29. Juni. Die Leipziger Stadtverordneten beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung, nur 65 Proz. des Normalsteuerfußes der Einkommensteuer in diesem Jahre zu erheben. Gegen das Vorjahr tritt dadurch eine Ermäßigung um 5 Proz. ein.

† Wurzzen, 28. Juni. Eisenbahn war wieder das Motiv einer blutigen Tat. Ein Genuarbeiter verfuhr in der Nähe unserer Stadt auf offenem Felde seine achtzehnjährige Geliebte zu töten, indem er sie mit einem Brotmesser schwer verletzte. Dann stieß er sich selbst das Messer in den Nacken und brach tot zusammen.

† Dresden, 29. Juni. Der König ist Mittwoch früh hier wieder eingetroffen.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. Juni 1905.

Geologische Feststellungen in der Heimatprovinz und in Thüringen. Soeben ist der Bericht über die Tätigkeit der Geologischen Landesanstalt zu Berlin im Jahre 1904 erschienen. Die königlich preussische Geologische Landesanstalt ist ein Institut, dem vom Kaiser die Aufgabe gestellt ist, die ihm angehörigen Ländergebiete geologisch zu untersuchen, die gewonnenen Resultate in Form von geologischen Karten, Profilen und Beschreibungen zur Darstellung zu bringen und der

Wissenschaft, der Land- und Forstwirtschaft usw. nutzbar zu machen. Aus dem Jahresberichte geht hervor: Der Arbeitsplan der Landesanstalt für 1905 sieht u. a. nachfolgendes vor: Bezirksgeologe Dr. Weiffenmel und Geologe Dr. Ziegler werden eine Schlußbegehung der Blätter Halle a. S., Gröbers, Merseburg, Kösthan, Weisenfels und Kägen zur Uebertragung der bisherigen Aufnahmen auf die soeben erschienene neue topographische Grundlage ausführen. Geologe Dr. Dammer wird eine Schlußbegehung der Blätter Kösthan und Zeitz vornehmen. Geologe Dr. Picard wird die geologische Revision des Blattes Naumburg a. S. auf neuer topographischer Grundlage behufs Herausgabe einer neuen Auflage bewirken.

\*(Personalnotiz.) Aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand ist dem Konzeleut Wörmann von der General-Kommission hier der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

W. Ausflugsziele. V. Sind wir bei unseren Ausflügen bisher den Flusstälern nachgegangen, so wollen wir heute einmal zur Abwechslung auf die Höhen steigen (wenn man Erhebungen bis zu 150 Metern so nennen darf). Doch nicht bloß auf die geographischen, sondern auch auf die geschichtlichen. Wer kennt nicht Köpck, den Ort, wo Friedrichs Ruhm auf seinen höchsten Gipfel stieg? Aber wie viele Merseburger gibt's, die in diesem weltlich-sittlichen Orte noch nicht persönlich gewesen sind? Wir sind überzeugt, eine unglaublich große Anzahl. Drum nehme, wer's hat, sein Rad zwischen die Räder oder wer's nicht hat, setze sich auf Schusters Klappen und lasse ihn gegen Köpck fliegen. Auf der Naumburger Chauffee gehts nach Köpck, von da links ab, vorbei an den alten Schächten, die von vergangener Herrlichkeit erzählen, nach Kayna. Schon auf dem ganzen Wege erblickt man am Horizont einen Hügelkamm, auf dem sich zwei kleine Gebirge abheben. Das ist der Janushügel, der am 5. November 1757 den Mittelpunkt des preussischen Heeres bildete. Von ihm gedekt ritt Seydlitz über Braunsdorf und Kayna auf Reichardtswerben und warf sich unermüdet auf die nördlich von diesem Ort heranziehenden Franzosen und Reichstruppen, während Friedrichs Batterien vom Janushügel her Tod und Verderben in den wirren Haufen der Feinde schleuderten. Zwei Denkmäler trägt der Hügel, beide von Gehäuf umgeben. Das eine, eine einfache eiserne Säule, haben die nach der Leipziger Schlacht hier durchziehenden Deutschen errichtet, und wie man der Name Köpck sie zu weiterer Kampf gegen den Erbfeind begeistert haben. Das andere, dessen Mittelstück, in Gyps nachgebildet, den Fluß des linken Flügels vom Regierungsgedäude ziert, ist am 100jährigen Gedenktage errichtet worden. Ein Invalide, dem die Wunde anvertraut ist, nimmt den Wanderer freundlich auf und erqu coast ihn nicht nur leiblich, sondern erklärt ihm auch nach einem vorhandenen Plane die Entwicklung der Schlacht. Ein Fernrohr ist zur Benutzung da und erweitert noch den schönen Rundblick. Doch wir sind noch nicht am Ziele unserer Wanderschaft. Hinab gehts über Lunstädt und Nahlendorf nach Köpck selbst. Im Gutshaus wird das Zimmer gezeigt, in welchem Friedrich die Nacht vor dem Kampfe zugebracht hat. Von dem Boden des Hauses retrospektierte er die feindliche Stellung, die sich bis nach Mücheln hin ausdehnte. Zur Heimkehr übers Bäumchen nach Bahnhof Corbetta oder über Braunsdorf nach Bahnhof Neumark oder wieder per pedes wo wir gekommen sind. Doch ist letzteres ein Marsch von etwa 25 km, so daß es besser ist, mit der Bahn zu fahren.

Beim Wafferschöpfen stürzte die älteste Tochter des Kantinenwirts K. der Königsmühle in den unteren Mühlgraben. Auf ihre Hülfersuche eilte ein Angestellter der Fabrik, der Kommit B. herbei, sprang in den Fluß und hielt das bereits erschöpfte Mädchen über Wasser, bis andere mit einem Kahn zu Hilfe kamen und beide auf das Trockene brachten. Der Unfall war dadurch entstanden, daß das Mädchen das Gleichgewicht verlor und kopfüber in die gerade dort sehr starke Strömung stürzte.

Naturfreunde dürfte es interessieren, daß sich im Familienbegräbnis des Herrn Kaufmann Frisch auf hiesigem südlichen Friedhofe eine blühende Palme befindet. Dieselbe ist bereits 30 Jahre alt und in dieser langen Zeit jetzt zum ersten Male bis zu diesem Entwicklungsstadium gelangt.

Auf unserm Nulandspilze wurden am Mittwoch nachmittag die Plätze für die zahlreichen Restaurations-, Spiel- und Familienzelle verlost und gestern bereits rührten sich dort viele fleißige Hände bei der Herstellung der für das bevorstehende Kinderfest geplanten Bauten. Wie in früheren Jahren, so wird es den erfolgten Anmeldungen nach auch diesmal nicht an Gestrühungsstationen fehlen und ebenso werden die Spiel- und sonstigen Glückshuben in ausreißender Anzahl vertreten sein. Mehrere Karussells stellen sich wieder der kleinen und

großen Kinderwelt zur Verfügung und auch einige Familienzelle werden vertreten sein. Im Interesse unseres Kinderfestes wäre es wünschenswert, daß sich gerade diese letzteren wieder zahlreicher auf dem Nulandspilze einfänden, da sie dem schönen Feste untreulich einen gewissen angenehmen Anstrich geben. Hoffentlich hat der Magistrat auch dafür gesorgt, daß nun endlich einmal die Klassen spiele, die seit Jahren mit dem Anwachsen der Schullinderzahl immer kleiner geworden sind, wieder etwas größer angelegt werden, da sich ja der Nulandspilz jetzt über seine alten Grenzen hinaus leicht erweitern läßt. Unsere Stadtverwaltung würde sich damit sicher die Anerkennung aller Kreise unserer Bevölkerung verdienen.

Unsere getrige Notiz über die Schlägerei zwischen dem Arbeiter B. und dem Gelegenheitsarbeiter M. ist dahin zu berichtigen, daß es sich nicht um einen Streit, sondern um einen Ueberfall handelte, den M. in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau gegen B. auf dem Seilberge ausführte. Ersterer kam dabei an die falsche Uebreise und mußte schließlich, nachdem er eine wohlverdiente Tracht Prügel erlitten, den Kampfplatz räumen.

In der „Reichskrone“ findet heute, Freitag, abend das dritte Sommer-Abonnements-Konzert statt. Herr Direktor Hertel hat für dasselbe ein sehr gewähltes Programm aufgestellt, so daß wir uns nicht verlagern können, auf diesen wiederprechenden musikalischen Abend unseres Stadtorchesters ganz besonders aufmerksam zu machen.

(Theater.) Auf die heute, Freitag den 30. Juni stattfindende erste Aufführung des neuen Lustspiels „Ein Prinzessin“ sei nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

S. Bahnhof Corbetta, 26. Juni. Auch an dem heutigen Jubiläums-Kinderfest beteiligte sich die ganze Arbeiterchaft der Glasbläse mit ihren Familien. Mit Musik, die Schulbahn an der Spitze, dahinter die feilich gelickelten Kinder und die Beamten des Geschäftes, so zog die frohe Schar über den Fabrikhof, wo der Herr Kommerzienrat Schlägel mit Gemahlin und anderen Damen und Herren sich anstalt, in den beiden Gärten. Dort wurde zunächst von Herrn Pastor Ballen aus Spargau in Vertretung des Herrn Drispfarrers Hering eine dem Verständnis der Kinder angemessene Rede gehalten die durch frischen Humor überaus anspand. In das Hoch auf den Kaiser stimmte alles jubelnd ein. Alsdann erfolgte der Angriff auf die Kuchenberge, doch war es hier trotz aller Tapferkeit nicht möglich, einen vollständigen Sieg zu erringen. Unter Leitung des Herrn Lehrers Schmidt traten um die Kinder zu allerhand Spielen an, unter denen besonders einige allerliebste erakt ausgeführte Reigen den Beifall der so vielen hundertsten jubelnden Zuschauerernte fanden. Auch ein Luftballon der eine fomiiche Figur trug, flog, von allgemeinem Jubel begleitet, in die Lüfte. Er ist, wie wir später hörten, bei dem Bäumchen niederzugesunken. Doch nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern dante die freizeilige Güte des Fabrikherrn gesorgt. An Zigarren, Bier, Whisken u. dergl. war kein Mangel. Es war freilich noch etwas heiß, als die Kinder zum Fackelzug antraten, aber das tat der Freude ebenso wenig Eintrag, wie einige kurze Regenschfälle. Von den schweren Gewittern, die die Säule entlang zogen und sich besonders über Fahrenöhr und Spargau entluden, wurde das Fest zum Glück verschont. Alle Beamtenhäuser waren mit Lampchen illuminiert, und als der Zug sich der Wohnung des Herrn Georg Ziegler näherte, vor der Herr Kommerzienrat Schlägel mit den Seinen ihn erwartete, da flamme bengalischer Licht auf, Raketen fliegen in die Luft und die Menge stimmte begeistert in das Hoch auf die Herrschaft ein, das Herr Heffekarth im Namen der Arbeiterchaft ausbrachte. Der Schluß wurde vor der ebenfalls brillant erleuchteten Schule gemacht, indem Herr Pastor Ballen allen Mitwirkenden, besonders Herrn Lehrer Schmidt für seine aufopfernde Tätigkeit danke und alle „Aun danke alle Gott“ fangen und das schöne „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Kröhlich zogen die Kinder beim, mit Geschenken reich bedacht und besonders beglückt durch einen ihnen bewilligten schulfreien Tag. Ein kleines Naßl vereinigte dann noch die Familie des Besitzers mit den Beamten. — Nicht immer werden die Kinderfeste der Fabrikchule so großartig gefeiert. Aber es war ja ein Ausnahmefall. Das Schöne an ganzen Feste war für den Beobachter das herliche patriarchalische Verhältnis zwischen Chef und Arbeitern. Möge es so bleiben zum Gedenken des Wertes und zum Wohlle aller daran Beteiligten.

§ Kägen, 28. Juni. Auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung soll für Rechnung der Stadt ein Elektrizitätswerk errichtet werden. Die hierzu erforderlichen Kosten will man aus einer Anleihe nehmen.

### Wetterwarte.

Vorausssichtliches Wetter am 30. Juni: Wechselnd heiteres, und wolfiges, etwas kühleres Wetter mit gewitterhaften Regenphasen. — 1. Juli: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres etwas wärmeres Wetter mit Gewitterregen.

### Vermischtes.

**(Am Dien lebendig begraben!)** Die in der Fernfahrt M. Verdott in Radolitz in Böhmen mit dem Aufschichten von Steinen in dem 3/2 Meter tiefen Stein besichtigten Arbeiter Babula und J. Walden während der Arbeit einen unglücklichen Tod. In dem Stein fünfzig bis sechs Fuß tiefe Vertiefung, die mit Petroleum überfüllt war, damit das Feuer rascher angeht, wenn das Holz zündet, so daß die Arbeiter rasch entweichen können. Das Petroleum war aber durch einen Unfall in die Vertiefung gekommen. Am 29. Juni entzündete sich das Petroleum und die beiden fanden im Stein den Tod.

**(Aus dem Congo) wird über Brüssel gemeldet:** Der belgische Unterleutnant Mahant und ein Agent der Militär-Untersuchungskommission der internationalen Untersuchungskommission für den Congo sind wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Congo-Vertrages zu sechs Monaten verurteilt. Der Bericht der Untersuchungskommission wird demnächst dem König vorgelegt und später veröffentlicht werden.

**(Sturz mit dem Pferde.)** Bei den Schießübungen des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3 auf der Bahnhofsstraße in Mainz führten Major Hirsch und ein Unteroffizier des Regiments mit ihren Pferden und ersten Schützern Verletzungen. (Weiterausperrung in Sicht?) Die Bremer Vulkan-Schiffswerft in Begeleit erklärt, wenn bis zum Donnerstag die Metallschmelze der Werken Seebeck und Zellenberg die Arbeit nicht aufgenommen hätten, ebenfalls schließen zu wollen. Die Bremer Vulkan-Schiffswerft wird die Angelegenheit des deutschen Arbeiterbundes umständlich untersuchen.

**(Ein Opfer der französischen Kriegskräfte.)** Die Panik, die in den letzten Tagen an der Pariser Börse herrschte, hat bereits ein Opfer gefordert. Der in den Finanzkreisen bekannte und angesehenen Bankier Georges Rodriguez, Inhaber eines hier vertriebenen Fidejussions-Bankens, hat infolge der raschen Wertveränderungen seinen Lebens durch einen Revolvererschuss ein Ende gemacht. Die vorläufige Untersuchung soll ergeben haben, daß die Passiva sich auf 10 Millionen belaufen, denen kaum 1 Million an Aktiven gegenübersteht.

**(Blutvergiftung durch einen Uniformstrang.)** Der 30-jährige Regiments-Arzt des Regiments Nr. 2 in Merano ist im Lager Allgemeine Krankenanstalt an Blutvergiftung gestorben. Er hatte unter dem Kinn eine kleine Wunde. Durch das Reiben des grünen Uniformstrangs, auf das er nicht achtete, trat blühliche Blutvergiftung ein, und der Beduenerarzt, der ihn behandelte, mußte ihn schließlich töten. (Selbstmord eines Juristen.) Selbstmord verübte der Rechtsanwalt und Justizrat Dr. Josef Blage zu Frankfurt a. M., indem er sich in seiner Wohnung eines Revolvergeschusses in die Schläfe schloß. Das Motiv ist in einem Anfall von hochgradiger Nervenreizung, verbunden mit längerer Schlaflosigkeit, zu suchen. Der Verlorene hat ein Alter von 57 Jahren erreicht; er nahm am Feldzuge 1870/71 als Offizier teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, zuletzt war er Richter der Justiz.

**(Durch Blitzschlag) wurden in der Gegend von Ens ein 15-jähriges Mädchen getötet und 5 andere Personen bedroht.** — An der Spitze von Dittigheim bei Straßburg tötete ein Blitzschlag den Ackerer Buchst sowie den 13-jährigen Knaben Onth.

**(Infolge Explosion verunglückt.)** Wie die Verwaltung der See-Holland-Gesellschaft mitteilt, ist infolge einer Explosion Schlagener Wetter sechs Mann verunglückt. Dieser wurde am schwersten verletzt und ist Toten übergeben. Vier Mann befinden sich noch in der Genesung.

**(Der Ausbruch der Eisenarbeiten) in Emden ist durch die Nachgiebigkeit aller Arbeiter beendet worden.** (Die deutschen Turnen) haben beim amerikanischen Bundeskongress in Indianapolis, wo schon fünfmal, große Erfolge errungen. Außer den acht deutschen Turnen, die Preis für allgemeine Turnen erworben, erhielten noch die Woff-Schiermer und Heinrich Berger den ersten und den zweiten Preis im Stochsport, Theodor Brandenburger, den zweiten Preis im Tauffelten und Hermann Kuhn den zweiten Preis im Hochsprung. Der Berliner Gutsch erhielt keinen Preis, weil der Turnabend an Turnleiter keine Preise verteilt.

**(Verhaftung eines Seminarleiters.)** Der Seminarlehrer Schmidt vom stgl. katholischen Schullehrerseminar in Bromberg ist am Samstag mittag in seiner Dienstwohnung durch die Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis geführt worden: wie das „B. Z.“ zu melden weiß, heißt gegen ihn der Verdacht der Unterdrückung von Mitschulden. Andere Einzelheiten über den Vorfall werden demnächst folgen.

**(Eine der bekanntesten Steingruppen des Schneegrubenbaues) sind die sogenannten Quarzsteine am Hauptwege auf der Kammlinde Neue schlesische Sande-Schneegrubenbaue. Von dieser Steingruppe ist auf der westlichen Seite ein Felsblock im Gewicht von 200 Metrakenten abgerollt und liegt gegenwärtig in zwei Teile gebrochen. Der Abwurf wurde, wie der „A. d. N.“ schreibt, erst vor kurzem bemerkt, und es wird angenommen, daß eine Erschütterung durch Blizschlag die Ursache dieses Feststurztes ist.**

**(Einem Schützenfeld) ist der Postbeamte Julius S. aus der Schützenkompanie in Berlin zum Opfer gefallen.** Während seines Dienstganges wurde dem Beamten die Nachricht übermittelt, daß sein 7-jähriger Sohn im Vorhofe ertrunken sei. S., der erst vor kurzem eine erwachsene Tochter durch den Tod verloren hatte, bürgte bei der Nachricht ohnmächtig zusammen. Passanten brachten den Unglücklichen nach seiner Wohnung. Weiter den mittlerigen Helfern befand sich auch ein junger Mann, der sich als Zeigehilfe ausgab. Dieser machte sich ganz besonders um den Verunglückten zu schaffen. Er knüpfte ihm die Kleidung an, füllte wie ein „Sachverständiger“ den Puls und verlangte nach dem Blizschlag erklärte der „Samariter“ in der Wothke schnell etwas für den Kranken holen zu wollen. Mit dem bambergischen „Samariter“ war aber auch die goldene Uhr des Verunglückten verschwinden. S. hatte für aus Mainz seinen 25-jährigen Dienstkollegen von seinen Kollegen gekannt bekommen.

**(Die 4. Million New-Yorks) ist in der Bevölkerungsziffer nahezu erreicht. Die ungeheure Bevölkerungszunahme wird durch folgende Zahlen beleuchtet: Im Jahre**

1750 hatte New-York 10.890 Einwohner, 1890 bereits (mit Brooklyn und Long Island City) 2.885.000. (Eine Million in vierzig Jahren!) Politisch beschlaghaft wurde in Hannover die Leiche des am Mittwoch verstorbenen Studenten der Technischen Hochschule Harald Nergaard aus Christiania. Nergaard soll sich bei einer Renjur durch einen verrosteten Degen eine Blutvergiftung zugezogen haben, der er erlegen ist. (Als die in Wien abgehaltene) Eine der bekanntesten Steingruppen des Schneegrubenbaues sind die sogenannten Quarzsteine am Hauptwege auf der Kammlinde Neue schlesische Sande-Schneegrubenbaue. Von dieser Steingruppe ist auf der westlichen Seite ein Felsblock im Gewicht von 200 Metrakenten abgerollt und liegt gegenwärtig in zwei Teile gebrochen. Der Abwurf wurde, wie der „A. d. N.“ schreibt, erst vor kurzem bemerkt, und es wird angenommen, daß eine Erschütterung durch Blizschlag die Ursache dieses Feststurztes ist. (Auf dem Gosafer) fünf, wie aus Mailand gemeldet wird, am Montag früh eine Barke, 30 Schülerinnen extrakt.

### Gerichtsverhandlungen.

— **Altenburg, 27. Juni.** Der in Joidau wohnende und für eine Gemmeier Witwa reisende Kaufmann Albert Louis Wolf aus Grimmlinchen, welcher am 2. Mai mit seinem Vaterland die Frau Wagner aus Mödern überführt, als sie sich mit noch zwei Frauen auf der Pfleischstraße befand, und dadurch deren Leben verurteilte, wurde vom hiesigen Landgericht wegen fahrlässiger Tötung zu sieben Monaten Gefängnis und zur Zahlung familiärer Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur drei Monate Gefängnis beantragt, aber der Gerichtshof war anderer Ansicht und verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten weil er erwiesenermaßen die Angelegenheit nicht gekannt, wurde ihm auch kein Warnungszeichen gegeben, in nach dem Unglück nicht einmal eine Spur von Teilnahme und Reue gezeigt hat.

— **Ein Diebstahl im königlichen Schloß** beschäftigte Dienstag das Obertribunal des Landesherrn. Gegenstand des Diebstahls war der Unteroffizier der 2. Garde-Regiments nach dem königlichen Schloß abkommandiert. Während sich nur der Unteroffizier in der Schloßküche befand, wurde gerade die Wertsache, die sieben beendete war, nach der Küche getragen. M. nahm unbemerkt ein goldenes Silbergeschloß mit sich und verließ es unter keine Aufsicht gegen den Angestellten im Schloß. M. wurde ohne Grund eines Verhaftens wegen Diebstahls, das gegen den Unteroffizier geschah, stattgefunden, wurde das wertvolle Objekt vorgefunden. M. räumte den Diebstahl ein und wollte das Fehlbild lediglich zu dem Zwecke gelehrt haben, um ein Verbrechen aus dem königlichen Schloß zu begehen. Die Verhandlung gegen den Angeklagten in der Schloßküche stattfand. Der Unteroffizier wurde wegen Diebstahls und der Hehlerei, die er gleichfalls eingeleitet, zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten 1 Tag Gefängnis verurteilt. Gleichfalls wurde wegen Hehlerei der Angeklagte zum Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurteilt, die zweite Klasse des Soldatenstandes gegen M. ausgesprochen.

— **Verurteilung polnische Wirtschaft!** Dieser Anwalt hat dem Berliner Reichenden Anwalt B., der sich zuerst auf einer Geldstrafe in Wallstein befindet, eine Geldstrafe eingehandelt. Als er in einem Zuge der Karl-Friedrich-Bahn an einem der letzten Tage vorigen Monats sich vergeblich bemühte, das eingeleitete Verbrechen zu öffnen, entfuhr ihm der Anwalt „Verurteilung polnische Wirtschaft!“ Ein Schiffer polnische Nationalität füllte sich dadurch beleidigt. B. wurde in Samboer vor Gericht gestellt und zu 30 Kronen Geldstrafe verurteilt. Das Schloßgericht in Erfurt verurteilte den Hotelbesitzer von „Schwanen Adler“, Adolf Frantz, wegen betrügerischen Konkurses zu zwei Jahren Gefängnis, den Agenten Weber wegen Weisheit ebenfalls zu zwei Jahren Gefängnis.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Im Verlag von Grieben (Hefen in Altenburg, S. M., ist ein Heftchen über Marokko aus der Feder des bekannten deutschen Forschungsreisenden und Reisebeschreibers Rudolf Zabel unter dem Titel „**Im muhammedanischen Abendlande**“ Zuehung einer Karte durch Marokko, erschienen. Die Hefchen sind das Heftchen „Das Heftchen“, bildet das Heftchen „Das Heftchen“ (22) des von dem Verleger herausgegebenen Heftchen „**Zur Guten Stunde**“ Preis des Heftchens 40 Pf. Deutsches Heftchen des Heftchens 60 Pf., Berlin W. 57. Ein prächtiges Gedicht von Theo Schäfer, die anstehende Schöpfung einer Fingerringe durch den wundervollen Spessart, ist laden hohe zum Heftchen drängen in der herzlich erhabenen Natur mit beiden Worten ein.

„Vor den gewaltigsten Kampfe gestellt.“ Unter diesem Schlagwort erklärt die „**Gartelaube**“ in ihrem Heftchen „Die Welt der Frau“ ein neues Preisausgaben und label darin alle Personen, denen der Ernst des Lebens schon einmal schwere Aufgaben zu lösen gab, ein ihre Erfahrungen niederschreiben. Dem berühmten Schach- und Historienmaler Fritz Grottemeyer ist das Heftchen (21) mit der „**Modernen Kunst**“ Preis des Heftchens 60 Pf., Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57) gewidmet.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird dem „B. Z.“ mitgeteilt, die Verlobung des Prinzen Gisel-Friedrich, des zweiten Sohnes des deutschen Kaisers, mit der Prinzessin Alexandra zu Schaumburg-Lippe steht unmittelbar bevor. (2)

London, 29. Juni. Premierminister Balfour erklärt in englischen Unterhause in Beantwortung einer ihm gerichteten Anfrage, daß der am 17. November 1855 geschlossene Vertrag, durch welchen sich England verpflichtet, dem König von Schweden und Norwegen den Besitz seiner Gebiete zu gewährleisten und in gewissen Fällen zu verteidigen, eine neuerliche Erwägung erfordere, wenn eine Trennung zwischen Schweden und Norwegen zustande komme.

London, 29. Juni. Nach einer „Daily Mail“-Meldung aus Hongkong haben nacheinander auch das britische Schlachtkreuz „Glory“, sowie die Panzerkreuzer „Sulley“, und „Hogue“ Befehl erhalten, unverzüglich heimzukehren. Die vier bereits heimgefahrenen Schlachtkreuzer sind dieser Tage in Colombo eingetroffen. Die ursprünglich für die chinesische Station bestimmten Schlachtkreuzer „Canopus“ und „Goliath“ fanden bei ihrer Abkunft ebenfalls den Befehl zur Rückkehr vor.

London, 29. Juni. Ueber den Inhalt der deutschen Marokko-Note werden dem „Standard“ folgende Angaben gemacht: Die Note wiederholt mit Bestimmtheit die Forderung einer internationalen Konferenz über Marokko. Deutschland beharrt auf der Ablehnung der weitgehenden französischen Ansprüche auf Marokko und fordert ausdrücklich die Wahrung der Interessen aller Signatarmächte der Madrider Konvention, welche nur durch eine internationale Konvention wirksam gestiftet werden können. Gleichzeitig enthält die Note die Versicherung, daß die deutsche Regierung gewisse französische Ansprüche anerkennt, welche aus der Nachbarschaft Algeriens und Marokkos gerechtfertigt sind. Im ganzen beharrt die deutsche Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt. Dem Beispiel Frankreichs folgend, wird die deutsche Regierung die Note den anderen Mächten mitteilen.

Petersburg, 29. Juni. Ein kaiserlicher Erlass ordnet die Einberufung der Reservisten in den aktiven Dienst in 109 Kreisen der Militärbezirke Petersburg, Moskau, Kiew und Warschau an. Die Mobilmachung erstreckt sich auch auf die beiden Reserven.

Stockholm, 29. Juni. In der zweiten Kammer brachten gestern die Abgeordneten Trana und Spenfors den Antrag ein, der Reichstag möge den Vorschlag des Königs zurückwerfen und ausdrücklich die Anerkennung des gegenwärtigen Beschlusses des norwegischen Storting abweisen, der Reichstag möge seiner Verlangen, daß der königliche Vorschlag in der nächsten Reichstagsession aufs neue eingebracht werde, und schließlich, der Reichstag möge 100 Millionen Kronen anweisen, damit die Stellung des Reichstags gegenüber dem Stortingbeschluss den nötigen Nachdruck erhalten könne, falls der Versuch gemacht oder der Versuch befürchtet werden sollte, den Stortingbeschluss mit Gewalt durchzuführen. — Stockholms Afionbladet hebt am Mittwochabend wiederum die starke Missstimmung hervor gegen die gegenwärtige Regierung und bespricht sodann die mögliche Kandidatur eines dänischen Prinzen zum norwegischen Königsthron. Das Blatt weist darauf hin, daß die Wahl eines dänischen Prinzen Norwegen in eine ähnliche Stellung zurückbringen würde, wie es vor dem Krieger Frieden einnahm und sagt, das Ministerium würde dann eine ebenso schwere Last sein, wie dies für Schweden der Fall war.

New York, 29. Juni. Präsident Roosevelt wohnte gestern der Feiertagsfeier anlässlich des Studienabschluss an der Harvard Universität in Cambridge, Massachusetts, bei und sandte aus diesem Anlaß nachfolgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser: „Ich habe soeben die Harvard Universität und das hiesige Museum besucht, dessen Gründung wir in so hohem Maße Ihrem Interesse verbunden. Ich benutze diese Gelegenheit Ihnen und durch Sie dem deutschen Volk zu danken für viele Beweise freundschaftlicher Zuneigung, welche in den letzten Jahren das deutsche und das amerikanische Volk stetig einander näher gebracht haben. Diese wachsende Freundschaft zwischen den beiden Nationen bedeutet viel für die zukünftige Wohlfahrt der Menschheit, und ich wünsche Ihnen persönlich für Ihre Bemühungen um ihre Förderung zu danken.“

### Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 28. Juni. Weizen 1000 kg Juli 178,25 Sept. 172,50 Dec. 174,50, Roggen 1000 kg Juli, 152,50, Sept. 145,50, Dec. 147,50, Hafer 1000 kg 138,25, Sept. 137,25, Roggen 2000 kg runder Iota Juli 128,00, Sept. 129,75, Roggen 1000 kg runder Iota Juli 48,50, Sept. 49,00, Spiritus 70 er loco —, —, —. Die überaus selten amerikanischen Berichte haben hier anregend gewirkt. Bei geringen und meist teuren ausländischen Offerten, sowie knappen Zulassungen itegen Weizen um 1/4 Mt. und Roggen um 1/2 Mt. Auch Hafer stetig, da die nordrussischen Offerten nicht drängten. Weis sehr, Rüböl stetig.

### Reklameteil.

#### Mama lässt herzlich gratulieren

und schickt dir, liebe Tante, sechs Schachteln Feins beste Sodener Mineral-Getränke. — Sie sollen dir gut tun, weil du ab und zu an Entzündungen leidest und weil sie dir ganz gewiss schnell darüber helfen werden. Papa und wir alle brauchen Feins Sodener Mineral-Getränk und bei uns kommen darum Entzündungen gar nicht mehr auf. Zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel überall zu haben.

Anzeigen.

In diesen Teil übernimmt die Redaktion... kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige. Am 27. Juni starb plötzlich meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin Anna Hüllmann geb. Schunke in Großhaina. Otto Hüllmann. Familie Schunke. Familie Hüllmann. Großhaina, 28. Juni 1905.

Bekanntmachung. Des Königs Majestät haben aus Anlass der Jahrhundertfeier des Königlichen Kaiserlichen Bureau's mittels Allerhöchster Erlasse vom 24. April d. J. zu genehmigen geruht, daß das statistische Bureau in Berlin hinsichtlich der Bezeichnung 'Königlich Preussisches Statistisches Landesamt' führt. Merseburg, den 23. Juni 1905. Der Königliche Landrat. Ernst v. Kanonjowitz.

Polizei-Verordnung. Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 und des § 143 ff. des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird für den Bezirk der Stadtgemeinde Merseburg mit Zustimmung des Magistrats hierdurch verordnet:

§ 1. Die Leiche eines im Gemeindefeinde Merseburg verstorbenen Menschen darf nicht eher beerdigt werden, als bis ein approbierter Arzt die Leiche untersucht und schriftlich bescheinigt hat, daß der Tod eingetreten ist und, soweit dies ersichtlich oder leicht festzustellen ist, aus welcher Ursache. § 2. Die Todesbescheinigung darf von dem Arzte nur auf Grund persönlicher Besichtigung der Leiche ausgestellt werden. Sie geschieht nach den dafür vorgeschriebenen Mustern. § 3. Verpflichtet zur Bebringung der Beerdigung sind das Familienhaupt, und wenn ein solches nicht vorhanden oder behindert ist, die Angehörigen der Familien sowie derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Dienst oder Gehilfen der Sterblichen sich ereignet hat. Die Beerdigung ist spätestens am nächsten folgenden Werktag nach Eintritt des Todes dem Standesbeamten einzureichen, in dessen Bezirk der Tod erfolgt ist.

§ 4. Erklärt der Verpflichtete arbeitslos zur Befriedigung der Todesbescheinigung nicht im Stande zu sein, so wird zurechtweisend auf seinen Antrag von der Polizei-Verordnung ein Verbot mit der Befriedigung der Leiche und der Ausfertigung der Bescheinigung lauttragend. Der Antrag ist von dem Verpflichteten zu zeitig zu stellen, daß die Befriedigung der Leiche noch rechtzeitig erfolgen und die auszustellende Bescheinigung von ihm noch innerhald der festgesetzten Frist einzureichen werden kann. § 5. Wird die Straflosigkeit aus § 3 nicht erfüllt, oder ist ein nach § 3 Verpflichteter nicht vorhanden, so erfolgt die Befriedigung der Todesbescheinigung von Amts wegen. § 6. Die Gebühr (§ 5) verauslagte Gebühr kann von dem zur Befriedigung der Bescheinigung Verantwortlichen bei Bewaltungsverhandlungen wieder eingezogen werden. § 7. Die Formulare für die Todesbescheinigungen werden unentgeltlich vom dem Standesbeamten und in den Polizeibureau und in der Polizeidirektion verfügbar. § 8. Bei der Bescheinigung der §§ 1-4 einschließlich übertritt der ihnen nachfolgenden unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 1-9 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt. § 9. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1905 in Kraft. Merseburg, den 18. Juni 1905. Die Polizei-Verwaltung.

Kgl. Lotterie-Einnahme. Zur 213. Lotterie sind noch Lose zu verkaufen. Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Juli. Hauptgewinn 1. Klasse: 100 000 Mk. Curtze.

Kleines Wohnhaus zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. Kleines Sofa mit 4 Polsterstühlen Mayer, Bismarckstr. 1. Umlege Stuhl. Pferdederinger hat zu verkaufen. Zu erse in der Exp. d. Bl. Ein großer Hutkarton wird im einzelnen abgegeben. Galleckstrasse 13. Stuhl 4 ist fortgesetzt der 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 3 Kammern, großer Küche und Zubehör, an ruhige Mieter zum 1. Oktober zu vermieten.

Tadellos und schnell reinigt und färbt alles K. Mauersberger, Färberei und chemische Reinigungsanstalt. Mechanisches Teppich-Klopfwerk. Größtes Stablissement der Provinz. Ueber 100 Angestellte und Arbeiter. Filiale: Merseburg, Markt 9.

Wanderer Deutschlands bestes Fahrrad. Elegante Formen; geliebte, bewährte Konstruktion. Auf Wunsch mit der patentierten W. F. B. Doppelübertragung für Fahrräder mit und ohne Kette lieferbar. Premiierter Wettanstellung Paris 1900; Grand Prix. Vertreter: H. Baar, Markt Nr. 3, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Zur Kirchenpächter. Eine sehr gute Vogelstube zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Ein guterhaltener Sandwagen, sowie eine Spielmaschine mit Rahmen, 1,35 m lang, 1 m breit, zu verkaufen. Neumarkt 61. 4600 Mk. zur 1. Stelle auf Sandgrundstück von 1000 qm. Bismarckstr. zum 1. Oktober oder früher gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Geräumiger Baden Ein Laden kl. Ritterstr. sofort zu vermieten. In erse in d. Exp. d. Bl. Freundliche Stube, K. u. R. part., an eine ruhige Person zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen. Preis 81 Mk. Zu erse in der Exped. d. Bl. Ein Voris sofort zu beziehen. Freyherstrasse 14. Eine Wohnung zu 210 Mk. sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Eine besagl. zu 195 Mk. zum 1. Oktober. Breitestrasse 13. Friedrichstr. 8 eine Wohnung zu vermieten. Preis 62 Mk. Näheres Annenstraße 11. Die letztere Hälfte der 1. Etage Goltzhardtstr. 7 zu ruhige Leute zu vermieten u. 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näh. Anst. Goltzhardtstr. 6 im Kontor. 1. Etage an anständige Leute zu vermieten. 1. Oktober zu beziehen. Preis 350 Mk. Näheres Goltzhardtstrasse 16.

Parterre-Wohnung. 1 große u. 1 kl. Stube, 1 Kammer, gr. Küche mit Wasserleitung, Boden u. Keller, verriegelte, Fensterräder zum 1. Okt. zu bez. Nur 1 anständig. kleine Familie. Mk. 187.- Zu beschließen 11-4 Uhr. Sand 23, 1. Etage. Bismarckstr. 5 Wohnung 2 Stuben, Kammer, Küche mit verriegelbarem Corridor und allem Zubehör, zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Mauerberger Schulplatz 2 II.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer in besser Lage zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Möbliertes Zimmer event. mit Pension zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Eine freundlich möblierte Stube sofort zu vermieten. Wilhelmstraße 3. Zu erfragen parterre. Eine Wohnung von fünf Zimmern, Küche, Spielzimmer, Mädchenkammer und Zubehör, neu möbliert mit Badekammer und H. Warten, zum 1. August oder 1. Sept. zu mieten gesucht. Angebore unter F II an die Exped. d. Bl. bis Sonntag erbeten.

Beamter sucht per 1. Juli einfach möbliertes Zimmer möglichst mit bürgerlichem Mittagstisch. Offerten unter E G 9109 an Rudolf Mosse Merseburg. Verres Wohnzimmer mit Kabinett und Aufwartung sucht einzelner Herr. Nähe des Neumarktes bevorzugt. Abweijer unter E G an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gasthof Corbetha. Sonntag den 2. Juli laden zum Burschentanz ergebene ein die jungen Leute. Wilhelm Kirdner, Gastwirt. Kötzschen. Sonntag den 2. Juli, von nachm. 3 Uhr ab, laden zum Jugendball freundlich ein die Aunerd. A. Ate. Bierstube z. halben Mond. Freitag Schlachtfest. Hubold's Restauration. Freitag Schlachtfest Aufwartung für den Vormittag sofort gesucht. Goltzhardtstrasse 12.

Tivoli-Theater. Freitag den 30. Juni 1905. Sein Prinzeßchen. Theaterzettel siehe gestrige Nummer d. Correspondent. Sonnabend den 1. Juli 1905. 2. Klassiker-Vorstellung. Halbe Kassenpreise! Kabale u. Liebe.

Reichskrone. Freitag den 30. Juni, abends 8 1/4 Uhr, 3. Sommer-Abonnements-Konzert ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel). Gut gewähltes Programm. Billette im Vorverkauf a 30 Pf. bei Herrn Fruhmert, kleine Ritterstraße, und Herrn Diebold, Dom 1. Abonnementsbillette 6 Stück 1,50 Mk. an der Abendkasse zu haben.

Merseburger Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. Die letzte ordentliche General-Versammlung findet am Sonnabend d. 8. Juli 1905, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ hieselbst statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht. 2) Vorlegung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung. 3) Entlassung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 4) Beschlusseffassung über Verteilung des Reingewinns. 5) Bericht über die am 2. Juni d. J. stattgegebene ordentliche Neuwahl der Einrichtungen und Geschäftsführung der Genossenschaft. 6) Wahl. Der Vorstand des Merseburger Spar- und Bauvereins. Einget. Gen. mit behör. Schriftlitz. Eiert Leibling, Köhm, Walter. Agent ges. z. Vert. im Binnr. Vers. H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Für mein Polimenten- u. Tapissier-Geschäft suche ich per sofort ein aufstrebendes junges Mädchen aus besserer Familie als Lernende. G. Hoffmann.

Chrliehe saubere Frau empfielt sich zur Pflege von Wäscherinnen. Näheres durch Frau Langenheim, Schulstr. 20. Eine Aufwartefrau für geleglich gesucht. Zuverlässiges Mädchen oder Frau als Aufwartefrau für den größten Teil des Tages sofort gesucht. Karlstraße 6 I. Junges Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wahrscheinlichkeitsrechnung - Sommer-Tafel. Oktober d. Höhe v. Merseburg nach: Galle 5,15 m. 2566194. 5,48 6,24 8,41 9,92 10,33 11,58 12,46 2,09 3,58 5,01 7,57 8,16 9,14 10,21 11,36 12,61 13,40 6,99 7,38 8,54 10,58 11,49 1,33 2,29 4,16 4,07 8,11 8,24 10,24 6. Corbetha 11,18 12,19. Näheres 6,25 10,48 1,38 6,10 8,20 10,30 8. Goltzhardt 6,32 10,48 8,45 8,20 10,30.

Verantwortliche des. Hon. Man und Verlag von E. G. Köhner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 151.

Freitag den 30. Juni.

1905.

## Zur Marokkofrage.

Noch freies die Berge. Was sie gebären werden, weiß niemand. Ueber das Schlimmste aber sind wir wohl hinaus. Die jüdische Nonchalance Delcassés einem ersten Konflikt mit Deutschland gegenüber hat in Frankreich noch verblühender geniert als in Deutschland und die Déroule an der Pariser Börse zeigte deutlich, wie sehr man sich durch englische Verheugung und politische Vertrauensseligkeit von geraden Wege hatte abbringen lassen. Zweitens war man sich erst jetzt der Hilfslosigkeit bewußt geworden, die durch Aufstands Niederlage im fernem Osten und die Zerstörung seiner Seemacht über Frankreich herein gebrochen war und es zeigt von dem gefunden Bestand des französischen Volkes, wenn es die Möglichkeit einer tatkräftigen englischen Unterstützung, im Notfall auch einer Marinerbrüderschaft, leuchtete. Denn wo und wann hätte England jemals für andere die Kaskaden aus dem Feuer geholt! Da war es schon besser, man suchte sich mit dem starken Germanen zu verständigen. Mehr als einmal ja hat Wilhelm II. seine Hand hinübergereicht. Delcassé hat sie nicht ergriffen. Delcassé aber gehört zu den Verloffenen und der sein Erbe antat, hat nun natürlich auch für die Schulden aufzukommen. Rouvier wird sie bezahlen müssen, die Schulden eines jungen Mannes, dem der klug rechnende Bestand mit seinen reuenderen Träumen durchging. Rouvier hat ja auch besser rechnen gelernt. Der 64 jährige Rouvier aus der Welikma Japitopolos ist Self-made man und hat schon mancher Verdiensten überstanden. Und diesmal, wo ihm der Partner auf Väterleibwege entgegenkommt, sollte es ihm schwer werden? In Deutschland ist man immer noch froh, wenn Europa Ruhe hat. So wird es denn über zu einer Verständigung kommen.

Die Rouviersche Note, und hier fest eine neue Aera der Misverständnisse ein, hatte den Kongressgedanken nicht schlechthin verworfen, aber ein Programm verlangt über die Verhandlungen der Konferenz. Deutschland konnte dieser Anregung nicht entsprechen. Es hält daran fest, daß es nicht Deutschlands Aufgabe ist, ein Marokko-Programm aufzustellen. Dies hebt dem Sultan zu, der die Mächte zur Konferenz eingeladen hat. Und wie käme Deutschland dazu, über den Kopf des Sultans, dessen Souveränität es verfährt, mit Frankreich hinsichtlich eines Programmes für die Zukunft des unabhängigen Landes Marokko zu verhandeln?

In seiner Antwortnote beharrt, wie nach einer Meldung der „Agence Havas“ in Pariser diplomatischen Kreisen versichert wird, Deutschland auf seinem Standpunkte und erklärt den Zusammentritt einer Konferenz als das geeignete Mittel, die marokkanische Frage auf diplomatischem Wege zu ordnen. In der deutschen Note werde darauf hingewiesen, daß die kaiserliche Regierung nicht glaube, vor der Konferenz eine Verständigung über die Fragen herbeiführen zu können, die Gegenstand der Beratungen der Konferenz sein sollen. Die deutsche Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß es zur Wenderung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Marokko des Einvernehmens aller Signatarmächte der Madrider Konvention bedürfe. Der allgemeine Ton der Note sei in freundschaftlichem Geiste, im Geiste der Verständigung und der Loyaltät gehalten, der es Frankreich leicht zu machen scheint, die Zugeständnisse in der Form, auf die Deutschland Wert zu legen scheint, zu machen, und der es Frankreich unmöglich mache, seine Zustimmung zu der Konferenz zu verweigern, da Frankreichs Aufgabe, an der algerischen Grenze für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, anerkannt und erleichtert werden sollte.

Der Empfang des deutschen Botschafters Fürsten Radolin beim Ministerpräsidenten Rouvier fand Dienstag nachmittags um 4 Uhr statt und dauerte über eine Stunde.

Der französische Ministerrat hat, so wird der „Frfr. Ztg.“ berichtet, noch ehe die deutsche Antwortnote in Paris überreicht worden ist, den Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren ermächtigt, die vom Sultan vorgeschlagene Konferenz anzunehmen.

Was die Note selbst betrifft, so anerkennt sie, daß Frankreich auf Grund seiner algerischen Grenzbarbarität gewisse Vorrechte in Anspruch nehmen könne, aber sie gibt nicht zu, daß diese Rechte sich auf ganz Marokko erstrecken. Eine solche Sonderstellung Frankreichs widerspreche den Abmachungen der Madrider Konferenz von 1880 und könne Frankreich nur von den Mächten, die jene Konferenz bildeten, zugesprochen werden. So ergebe sich also von selbst die Notwendigkeit einer Konferenz. Auch die vorherige Vereinbarung eines Programms zwischen Deutschland und Frankreich hält die Note für unzulässig, da dies der Entscheidung der Mächte vorgegreife; die Aufstellung eines solchen Programms sei vielmehr Sache des Sultans als desjenigen, der zur Konferenz eingeladen habe.

Die Stellung Italiens in der Marokkofrage. Der „Frfr. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben: „Die Regierung hat den Abgeordneten Cirmeni, der die Anfrage in der Kammer über die Stellung Italiens in der Marokkofrage einbrachte, diese zurückgewiesen. Cirmeni weigerte sich, Infolge dessen wird der Premierminister Fortis in der Kammer erklären, daß er keine Antwort geben könne. — Die „Gazette“ bringt einen Artikel, um zu zeigen, daß der Minister des Auswärtigen die Anfrage Cirmenis nicht reagisch zu nehmen brauche, indem sie sagt: Als Frankreich die Stellung zu Marokko regeln wollte, unterhandelte man mit Italien, wahrscheinlich glaubend, daß durch dieses Deutschland indirekt benachteiligt werden würde. Italien erklärte in den Verhandlungen sich für Marokko nicht zu interessieren, und Frankreich erklärte Marokko für Tripolis. Italien benachteiligte Deutschland über das Abkommen, erfüllte so die Pflicht des Verbündeten, schaffte sich eine klare Stellung und befreite sich von jeder Komplikation, die wegen Marokko entstehen konnte. Jetzt freilich muß Italien die aktuelle Marokkofrage freundschaftlich interessieren, da die Frage zwischen dem freundschaftlichen Frankreich und dem verbündeten Deutschland schwebt. Italiens Stellung muß logischerweise die des Vermittlers sein.

Wenn auch mit der Beschließung der Konferenz die Lösung des Problems noch lange nicht gehoben ist, so kann man doch sagen, daß die Angelegenheit über das erste große Hindernis hinweg und zu pessimistischen Erwartungen kein Anlaß gegeben ist.

## Hus Schweden u. Norwegen.

Während im Lande der Winternachtsstürme alle Welt einig ist über die Notwendigkeit der Unionauflösung und über ein beharrliches Festhalten an der durch das Storting proklamierten Unabhängigkeit Norwegens, während sogar im Storting selbst nicht die geringste Unstimmigkeit zwischen den Parteien zutage tritt, und aller politische Haber gegenüber der einen großen nationalen Frage zurücktritt, bietet der schwedische Reichstag immer noch das Bild des Zwistes und der Unentschiedenheit. Einem Teil der schwedischen Volksvertretung hat die rasche Resignation König Sofars, des Sechsindeißigjährigen, augenscheinlich gar nicht gefallen, und bereits verlangen die Allnationalen den Austritt des Kabinetts Namstedt, des Kabinetts, das den König in seiner Auffassung der Sache befehligt hat.

In der ersten schwedischen Kammer führte am Dienstag O. A. Berg bezüglich der Aufhebung der Union aus, der schwedische Reichstag könne Norwegen nicht eher als souveränen Staat anerkennen, als bis die berechtigten Forderungen Schwedens erfüllt seien. Lithander von der Rechten erklärte, Schwedens Sicherheit und nationale Ehre verlangten, daß dem revolutionären Vorgehen Norwegens der

energischste Widerstand entgegengekehrt werde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung forderten verschiedene Redner militärische Rüstungen, um jedermann klar zu machen, daß es Schweden ernst mit seiner Forderung sei. Staatsminister Ramstedt führte aus: Nach dem Stortingsbeschlusse vom 7. Juni gab es nur zwei Wege für Schweden, entweder zu Machtmitteln zu greifen oder zur Auflösung der Union mitzuwirken. Der Wunsch, zu Machtmitteln zu greifen, wird kaum von jemandem gehegt; allein es sind Forderungen aufgestellt worden, deren Festhalten zu solchen Maßnahmen führen würde. Der rechtmäßige Zorn darf uns nicht zum Kriege veranlassen. Was würden wir dabei gewinnen? Eine Vereinigung in der einen oder der anderen Form mit einem besiegten Norwegen kann keinen Vorteil für Schweden mit sich bringen, sondern im Gegenteil die größte Gefahr. Unsere Ehre fordert zuallererst, daß wir die Angelegenheit mit Ruhe prüfen und kluge Selbstbeherrschung beobachten. Wenn nicht weitergehende Mittel angewandt werden sollen, gibt es nichts Würdigeres für Schweden, als freiwillig zur Auflösung der Union mitzuwirken und danach zu trachten, künftig Ruhe und Frieden auf der Halbinsel aufrechtzuerhalten. Der Staatsminister wies schließlich in bestimmter Weise die Behauptung zurück, daß der Standpunkt der Regierung von dynastischen Interessen beeinflusst sei.

In der zweiten Kammer führte Hammaröfjöld aus, die Handlungsweise des norwegischen Stortings sei in ganz Schweden als die größte Rechtskränkung aufgefaßt worden. Die Nation habe einen Schlag ins Gesicht erhalten, aber sich dagegen erhoben. Redner tadelt die Regierung, weil sie nicht auf die Stimmung des Volkes gehört habe. Er (Redner) sei kein Freund von Anwendung von Machtmitteln, am wenigsten des Krieges, aber das äußerste schärfste Mittel sei ihm lieber als daß Schweden sich mit Hüben treten lasse. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte Justizminister Berger, man sei darin einig, Norwegen nicht mit Machtmitteln zur Union zwingen zu wollen. Was

angehe, gemacht recht-ster allem weist auf nicht jurid. Es tag selbst me. Als bekannt. Erbitte. Viele gegen Norwurf sei entteil sei ten, wenn kräftigen durch auf nd es sei Der Reschlagten. f einem m Ausambryan“ swärtigen über ge dem außerordentlich häufigsten Vorkfall betreffend das Unions-Verhältnis hat zugehen lassen, sowie daß der König, bis Schweden seine Einwilligung zur Aufhebung der Reichsakte gegeben hat, an seinem Beschlusse festhält, die durch den Stortingsbeschlusse vom 7. Juni in Norwegen eingesetzte ungezügliche Regierung nicht anzuerkennen.

